

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Pforzheimer Anzeiger 1943**

256 (1.11.1943)

# Vorzheimer Anzeiger

Tageszeitung für nationalsozialistische Weltanschauung

Einziges amtliches Verkündungsblatt für den Amtsbezirk Vorzheim

Verleger und Hauptverleger: Dr. Paul Bode u. St. Wehrmacht. Stellvert. Verleger: Max Böhm. Stellvert. Hauptverleger und Chef vom Dienst: Dr. Fritz Mayer. Druck und Verlag: Geb. Bode, alle in Vorzheim. Eintrags-Nr. 23/25. Fernsprecher Nr. 5044 bis 5047. - Zur Zeit gilt Preisliste 2.

Gegründet 1873

Montag, den 1. November 1943

70. Jahr / Nr. 256

## Finnland und Schweden

Von EP-Berichterstatter Werner v. Lojewski, Helsinki, im Oktober 1943.

Nur wenige Völker führen einen so totalen Krieg wie das finnische. Daher ist ein besonders großer Unterschied zwischen dem Leben in diesem Lande und dem ihm benachbarten Schweden. In Stockholm flammen des Abends die hellen Lichterstrahlen auf, während in Finnland Dörfer und Städte in vollkommener Dunkelheit versinken. Geht man durch die Straßen der schwedischen Hauptstadt, dann sieht man beinahe noch alles, was das Herz begehrt, durchstreift man aber die Straßen finnischer Städte, dann beeindruckt einen die Leere der Schaufenster und ihre leeren Handlanger.

Auch politisch bewegt man sich, wenn man durch beide Länder reist, in zwei Welten, obwohl über beiden der Schatten der bolschewistischen Gefahr liegt. Aber die Finnen befinden sich in unmittelbarer Nachbarschaft der Sowjetunion, während die Schweden damit rechnen, daß zwischen ihnen und diesem riesigen Reich das kleine Volk der Finnen lebt, bereit, bis zum letzten Mann zu kämpfen, ehe es seine Freiheit aufgibt. Die Finnen behandeln die Frage Sowjetrußland mit höchster Eindeutigkeit. Zum zweiten Mal müssen sie innerhalb von vier Jahren einen Abwehrkampf gegen die Sowjets führen. Die Feindschaft gegen die Bolschewisten steht allen Finnen in Fleisch und Blut. Die besondere Erfahrung dieser letzten vier Jahre besteht für sie darin, daß auch ein Friedensvertrag mit dem Arznel vor dem politischen und militärischen Druck aus dem Osten nicht schließt; vielmehr haben die Sowjets nach dem Winterkrieg 1939/40, der ihnen strategisch bedeutsame Punkte Finnlands auslieferte, alle Versuche unternommen, um das Land innerpolitisch aufzuspalten und unter die Kontrolle der Kommunisten zu bringen. Außerdem führten die Sowjets damals am Rande Finnland vor, was sie unter „Demokratisierung“ verstehen: Sie setzten eine kommunistische Regierung unter dem Emigranten Auninen ein. Schließlich brachen sie im Sommer 1941 kurzerhand den Friedensvertrag mit Finnland und überfielen das Land aufs neue.

So viele Gedanken man sich auf finnischer Seite auch ununterbrochen über das finnische Verhältnis zur Sowjetunion macht, so gibt es aus diesen Gründen doch niemanden, der sich vorstellen könnte, wie es jemals in extraländliche Bahnen zu lenken wäre. Das Vertrauen ist zu groß. So tritt Finnland im Augenblick nach jeder Richtung hin auf der Stelle, denn die militärische Lage gestattet schon seit längerem, daß die finnische Armee den Ereignissen an der Ostfront Gewehr bei Fuß folgte. Diese Zeit ist von der finnischen Regierung und vom finnischen Volk intensiv für den inneren Aufbau genutzt worden. Die Ernährungslage ist beispielsweise jetzt besser als vor einigen Jahren, nicht zuletzt allerdings dank den Getreidelieferungen, die aus Deutschland kamen.

Die Schweden sehen die Frage Sowjetrußland wesentlich anders an als die Finnen. Das Hauptinteresse vieler Schweden richtet sich darauf, zwischen ihrem Lande und der Sowjetunion ein Finnland zu haben, das die rote Armee der schwedischen Grenze, sei es militärisch, sei es politisch, fernhält. Deshalb geben gewisse schwedische Zeitungen den Finnen am laufenden Band Ratsschläge, wie Finnland seine Politik gegenüber der Sowjetunion einrichten solle, ohne allerdings selbst sagen zu können, wie diese Ratsschläge zu verwirklichen wären. Aus dem allen spricht die schwedische Grundeinstellung, das eigene Land, das schon seit mehreren Generationen keinen Krieg geführt hat, um jeden Preis auch aus diesem Kriege herauszubehalten. Während die stark amerikanisierten schwedischen Zeitungen sensationell die militärischen Ereignisse verfolgen und in ihren politischen Kommentaren oft wenig Fingerspitzengefühl offenbaren, bleibt die schwedische Politik zurückhaltend. So ist ein deutlicher Unterschied zwischen dem, was man die öffentliche Meinung nennt, und der offiziellen Politik zu beobachten.

Dennoch sind die Auswirkungen dieses Krieges auch auf Schweden nicht vorübergegangen. Vor allem zeigt sich, daß auch die Neutralität heute bedroht sein muß. An die Stelle der farbenprächtigen Wache am königlichen Schloß in Stockholm ist längst die Wache in der schmutzigen Felduniform getreten, und Trupps von Soldaten im Stahlhelm und mit geschultertem Gewehr durchziehen immer wieder die Straßen der Stadt. Alle Schweden versuchen, daß sie sich auf ihre Wehrmacht verlassen können, daß Heer, Luftwaffe und Marine vorzüglich ausgebildet und ausgerüstet seien, und daß niemand wagen dürfe, ungestraft die Grenzen dieses Landes zu überschreiten, gleichgültig, wer er sei. Jedoch hoffen alle Schweden gleichzeitig, daß dieser Ernstfall nie eintreten möge. Die Finnen wissen, wie sehr ihr Schicksal mit dem uneres Erdteils verknüpft ist; in Schweden hingegen wünscht keineswegs jedermann, dies für sein Land zu bejahen. Auch der Gedanke einer nordischen Schicksalsgemeinschaft, von dem in manchen Zeitungen Schwedens mitunter die Rede ist, hat konkrete Formen bisher nicht angenommen. In Schweden glaubt man am besten zu tun, wenn man versucht, auch in diesem Kriege, der die Frage der Zukunft uneres ganzen Kontinents aufgeworfen hat, seine eigenen Wege zu gehen.

## Die Grundlagen unserer Siegeszuversicht

Der Gauleiter: „Der Feind kann uns mit seiner Lügenpropaganda nicht irre machen“

Vörrach, 1. November.

Im Rahmen des Kreisappelles in Vörrach hat Gauleiter Robert Wagner gestern auf einer Großkundgebung deutsche Worte über die feindliche Lügenpropaganda gesprochen. „Die Mephisto lügt, weil er sich kaum unterlegen fühlt, so lägen unsere Feinde, weil sie sich Deutschland unterlegen fühlen.“ Die hitlerische Zustimmung der Massen zu dieser Feststellung des Gauleiters war eine unmissverständliche Aussage an die feindlichen Propagandastürmer und ihre neutralen Handlanger.

Der Gauleiter führte in seiner Rede u. a. aus: Die politische Propaganda ist wohl so alt wie die Politik selbst. Trotzdem kann man nachweisen, daß dieses Mittel der Volks-, Staats- und Parteiführung keine Bedeutung im heutigen Sinne erst in der demokratischen Zeit und durch die Demokratien erhalten hat. Es ist nun eine unbestreitbare Tatsache, daß es viele Menschen gibt, und zwar nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern, die eine innere Ablehnung gegen die politische Propaganda besitzen. Ebenso unbestreitbar ist die Tatsache, daß diese Menschen stets sehr wertvoll sind. Wenn wir uns die Frage vorlegen, wie das kommt, dann gelangen wir zu der Überzeugung, daß die Ursache dazu nicht in der Propaganda selbst, sondern in ihrem Charakter zu finden ist. Die Erklärung dafür kann nur die sein, daß durch den Gang der Typ, der in den demokratischen Ländern die Politik allmählich an sich gerissen hat, also durch Juden und andere gleichwertige Elemente, die Propaganda entartet ist.

Für meine Behauptungen liefern die Demokratien selbst täglich die Beweise. Was zur Zeit durch sie zusammengeklungen wird, das spottet jeder Beschreibung. Aber unsere Feinde täuschen sich, wenn sie glauben, daß sie mit ihren Lügen unser Volk irremachen könnten. Sie werden uns nicht irren, sie werden uns nur entschlossener machen, diese Welt der Verlogenheit zum Einbruch zu bringen.

Es lohnt sich nicht, auf all die Lügen des Feindes im einzelnen einzugehen. Es genügt zu wissen, daß der Feind lügt, wenn er den Mund aufmacht.

Sicher haben Sie sich, meine Volksgenossen und Volksgenossinnen, schon oft gefragt, warum gerade Deutschland solange der demokratischen Lügenpropaganda und ihren Verschönerungen und Schmähungen ausgesetzt ist. Dafür gibt es nur eine Erklärung. Die Lüge ist stets das Kampfmittel des Schwächeren, des Unterlegenen. Wenn man sich aber fragt, warum unser Volk im gegenwärtigen

Augenblick einer geradezu phantastischen Lügenflut ausgesetzt ist, dann kann man sich das nur wie folgt erklären: Der Feind sieht in der Propaganda, besser Lügenpropaganda, ein mehr oder weniger entscheidendes Mittel der Kriegführung.

Es ist eine Sie interessierende Tatsache, so fuhr der Gauleiter u. a. fort, daß auf dem Kampffeld des Propagandakrieges auch ein kleiner, aber desto gehässigerer Merg auftritt, der zwar vorbildlich neutral zu sein, aber offenkundig seine ohnmächtige Wut gegen das Reich nicht anders als durch ein gefeindtes Geschimpfe abregieren kann. Warum das so ist, wissen wir nicht. Wir haben jedenfalls nichts dazu beigetragen und sind uns keiner Schuld bewußt. Man sagt, die hohen Berge würden auf die Dauer das Gemüt der Menschen bedrücken und nicht nur den tatsächlichen, sondern auch den geistigen Horizont einengen. Damit aber sind diese bedauernswerten Menschen kein politisches, sondern ein medizinisches Problem, und wir können sie getrost dem Arzt überlassen, der sich schon noch rechtzeitig finden wird, ehe es zu spät ist.

Bei all seinen Lügen geht der Feind von seinen Erfahrungen im ersten Weltkrieg aus. Damals ist es ihm tatsächlich gelungen, unser Volk zur Waffenstreckung reif zu machen. Er übertrug aber, daß das deutsche Volk des Jahres 1943 nicht das deutsche Volk des Jahres 1918 ist. Die Erfahrungen gerade mit dem verlorenen ersten Weltkrieg und der traditionellen satanische Haß unserer Feinde, die heute offen aussprechen, daß sie nicht nur das Reich, sondern unser Volk vernichten wollen, haben zu der allgemeinen Erkenntnis geführt, daß wir so lange kämpfen müssen, bis der Krieg zu einem für Deutschland siegreichen Abschluß gebracht ist.

Weiter erklärte der Gauleiter: Unsere Feinde haben im gegenwärtigen Krieg über unsere Verluste so viel zusammengelogen, daß sich ein Forscher einmal die Mühe machen sollte, eine Aufstellung darüber zu machen. Die Welt würde dann zu ihrem Erstaunen erfahren, daß unsere Feinde mehr Deutsche getötet haben wollen, als überhaupt leben. Ebenso ist es auch mit ihren Angaben über unsere Materialverluste. Von den Amerikanern z. B. wissen wir, daß sie bei ihren Luftangriffen auf Deutschland häufig mehr Flugzeuge abgeschossen haben wollen, als von uns zum Einsatz gelangten. Wie die amerikanischen Abschätzungen zusammenkommen, das habe ich selbst einmal nach einem Luftangriff auf



Eben-Emael-Kämpfer Ritterkreuzträger Koch tödlich verunglückt.

Oberstleutnant Walter Koch, Kommandeur eines Fallschirmjägerregiments, fiel einem Unglücksfall zum Opfer. Sein Name ist mit dem unvergesslichen Handschrei der Fallschirmjäger bei der Einnahme des Forts Eben-Emael verbunden, deren führender Hauptmann war. (Presse - Hoffmann, Zand - Multiplex-K.)

die Stadt Karlsruhe erfahren. Damals schilberte so ein amerikanischer Luftangänger in der Presse in allen Einzelheiten, wie er über der Stadt einen deutschen Nachtjäger gestellt, angegriffen und abgeschossen haben will, so daß das Flugzeug angeblich mit lauter Explosion abgestürzt sei. Tatsächlich befand sich aber über dem Stadtgebiet und in der weitesten Umgebung von Karlsruhe in dieser Nacht überhaupt kein deutscher Jäger. Ich kam dann auf den Gedanken, daß der tapfere Amerikaner einen eigenen Namen erdacht haben könnte. Es fanden sich aber weder im Stadtgebiet noch in dessen unmittelbarer Umkreis Flugzeugtrümmer, weder deutsche noch amerikanische. Der amerikanische Ehrenmann hatte also offenkundig aufgeschämmt.

Daß die Schweizer Demotratienpresse, besonders die der benachbarten Stadt Basel, diese Aufschneidererei nachgedruckt hat, sei nur nebenbei bemerkt. Gleich und gleich gesellt sich gern. Und wenn sich einer blamiert, dann dürfen die Schweizer Demotratien nicht fehlen.

Man muß also immer wieder feststellen, daß unsere Feinde sich selbst und andere betrogen. Wie es tatsächlich um unsere Verluste steht, das wissen wir besser. Selbstverständlich sind die Zahlen für den Feind von größter Wichtigkeit und daher von uns geheim zu halten. Es kann aber gesagt werden, daß unsere Verluste in keinem einzigen geringen Punkte der feindlichen Betrug liegen. Mehr die feindlichen sind wir unverzüglich unterrichtet. Sowjetrußland hat z. B. nach den neuesten eigenen Eingekündigungen 18 Millionen an Toten, Gefangenen, Vermiszten und Schwerverwunden verloren.

Mein dieser Auskunft aus der sowjetischen Wehrmacht ist uns der Beweis dafür, daß wir den Krieg nie verlieren können, wenn wir nur zäh und unnahegiebig weiterkämpfen, die Nerven behalten und dem Führer folgen. Die bolschewistischen Verluste sind uns auch der Beweis dafür, daß es zur Zeit nicht darauf ankommt, sich ängstlich an einen bestimmten Raum zu klammern. Es kommt nur darauf an, mit dem eigenen Blut haushälterisch umzugehen und dem Feind so schwere Verluste zuzufügen, daß er zusammenbricht. Dieser Tag kommt. Das wissen wir. Ob wir dann am Dnjepr oder auf einer Linie weiter westlich stehen, spielt gar keine Rolle. Den verlorenen Raum holen wir uns wieder, wenn der Feind am Ende seine Kraft angelangt ist.

England und Amerika haben sich in den Gedanken verrannt, Deutschland könne durch ihren Luftterror niedergedrückt werden. Ob sie noch heute dieser Auffassung sind, weiß man nicht. Sicher ist, daß auch sie Zweifel darüber haben. Wir können ihnen sagen, daß weder der Luftterror noch irgend ein anderes Mittel unseren Kampfswillen zerbrechen wird. Unsere Wissenschaftler, Ingenieure und Soldaten haben die Mittel gefunden, die unseren Feinden die Entscheidung zum gegebenen Zeitpunkt erleichtern wird.

Es ist in letzter Zeit viel von einer Geheimwaffe gesprochen worden, die in Vergeltung des feindlichen Luftterrors eingesetzt werden soll. Diese Waffe ist keine Illusion, sondern Wirklichkeit. Sie wird dann eingesetzt werden, wenn der Führer es befiehlt. Dieser Augenblick wird kommen. Auch dafür brauchen wir Geduld. Wenn dann dieser Augenblick aber gekommen ist, dann werden unsere Feinde Gelegenheit haben, an die terroristischen deutschen Städte zu denken. Und sie werden sich mit Entsetzen abwenden von einem Terror, den sie selbst herausbeschworen haben.

Entscheidender aber als jede Günst der Lage, so betonte der Gauleiter im weiteren Verlauf seiner Ausführungen, ist für die kommenden Kämpfe die Haltung uneres Volkes. Diese ist am Anfang des fünften Kriegsjahres über jeden Zweifel erhaben. Im ersten Weltkrieg haben wir unsere Waffen eine Stunde vor dem Sieg niedergelegt. Im zweiten Weltkrieg sind wir entschlossen, sie in entscheidender Stunde umso unerbittlicher gegen den Feind zu richten. Am Anfang des fünften Kriegsjahres, im Angesicht des 9. November 1943 rufen wir daher unseren Feinden zu:

Nie mehr wird, so schloß Gauleiter Robert Wagner, Deutschland kapitulieren! Es fordert sein Recht und ist bereit, solange zu kämpfen, bis dieses Recht erfüllt ist!

Nieder mit den Feinden, vorwärts mit Adolf Hitler zum Sieg!

## Fortschreitende Gegenangriffe nördlich Kriwoi Rog

Das Ringen im Osten hält mit unverminderter Härte an

Berlin, 31. Oktober.

Die schweren Kämpfe im Südbereich der Ostfront gehen mit unverminderter Härte und großer Erbitterung weiter. Besonders hart wird im Dnjepr-Raum gerungen. Hier richtete der Feind vor allem in den Räumen westlich Sapotolje und südlich Dnjeppetrovsk zahlreiche Vorstöße gegen die deutschen Linien. Vielfach lag das zusammengefaßte Feuer unserer Artillerie so gut, daß die feindliche Infanterie schon in der Bereitstellung zerfallen wurde. Südlich Dnjeppetrovsk gelang es den Sowjets vorübergehend, an zwei Stellen in die deutsche Hauptkampflinie einzudringen. Der Kommandeur einer französisch-jüdisch-deutschen Infanterie-Division, Generalmajor Koepfe, übernahm an der ersten Einbruchsstelle persönlich das Kommando und warf den Feind im Gegenangriff in seine Ausgangsstellung zurück. Auch der zweite Einbruch wurde durch einen energiegelassen Gegenstoß beendet.

Unsere Gegenangriffe nördlich Kriwoi Rog machen gute Fortschritte. Fliegerverbände griffen auch hier, mit starken Kräften unterstützend, in die schweren Erdkämpfe ein, vernichteten zahlreiche Panzer, Panzerabwehrgeschütze und Artilleriestellungen und fügten dem Feind hohe Verluste zu an Munition, Brennstoff und anderen Vorräten.

Die schwersten aller im mittleren Abschnitt der Ostfront geführten Kämpfe entbrannten von neuem westlich Smolensk. Der Feind führte zur Verschleierung seiner Absichten seine ersten Angriffe nach kurzen Feueranschlägen auf sehr breiter Front, wurde aber abgewiesen und in Gegenstößen zurückgeworfen. Dann aber veruchten die Bolschewisten nach einhohlbündigem, alles bisherige an Stärke übersteigenden Artillerie-

feuer, mit neuen, von Schlachtfliegern und einzelnen Begleitpanzern unterstützten Divisionen auf einem Frontabschnitt von nur sechs Kilometer Breite den ganzen Front über in immer neuen Angriffswellen unsere Front beiderseits der Rollbahn zu durchbrechen. In harten, mit großer Erbitterung geführten Kämpfen wies unsere sich herborkämpfende Infanterie, besonders wirkungsvolle Artillerie- und Werferfeuer unterstützend, den Feind unter hohen Verlusten ab. Am Abend war die Hauptkampflinie immer noch fest in unserer Hand. Ebenso wurden alle südlich des Dnjepr geführten Angriffe abge schlagen.



Der Reichsmarschall bei den Jagdfliegern in Westdeutschland

Der Reichsmarschall schreitet die Front der angetretenen Jagdflieger ab und läßt sich von ihnen Einzelheiten ihrer Kämpfe gegen die anglo-amerikanischen Terrorflieger schildern. Hinter ihm Major Graf, PK-Kriegsberichterstatter Faupel (Sch)

### Der Reichsmarschall inspiziert die Luftabwehr

dnb Berlin, 30. Oktober.  
In einer dreiwöchigen Inspektionsreise durch Süd- und Westdeutschland und Teile der besetzten Westgebiete besichtigte Reichsmarschall Göring die dort stationierten Einheiten der Luftwaffe. Er überzeuge sich persönlich vom Stand der Luftverteidigung, der Einsatzbereitschaft der Tag- und Nachtjagdbomber, der Schlagkraft der Flakbatterien und dem Ausbildungsstand der Ersatzformationen.

Gleichzeitig galt die Inspektionsreise, die der Reichsmarschall zumeist im Flugzeug zurücklegte, der Besichtigung zahlreicher Rüstungsbetriebe. In Flugzeug-, Motoren- und Werkzeugmaschinenfabriken, in Eisen- und Stahlwerken und auch in Rüstungsbetrieben besichtigte sich der Reichsmarschall im Gespräch mit Betriebsführern und Geschäftsmittageliebenden von der vorbildlichen Schaffenskraft der deutschen Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen.

Rangereisen führten den Reichsmarschall in bombengeschädigten Städten, insbesondere im Ruhrgebiet, wo er nach Besprechungen mit den zuständigen Gauleitern und Reichsverteidigungsbeamten über weitere Notstandsarbeiten und Hilfsmaßnahmen persönliche Weisungen erteilte.

### Eine Erklärung des Vatikans

Deutschland achtet die Integrität des Vatikanstaates  
dnb Rom, 30. Oktober.

„Esferatore Romano“ veröffentlicht folgende Erklärung des Vatikan:  
„Im den unbegründeten Gerüchten, die vor allem im Ausland über das Verhalten der deutschen Truppen gegenüber der Vatikanstadt umgelaufen sind, ein Ende zu setzen, hat der deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl in der letzten Woche seine Regierung dem Heiligen Stuhl gegenüber erklärt, daß Deutschland, wie es bisher die Verwaltung und die Tätigkeit der römischen Kurie sowie die Souveränitätsrechte und die Integrität des Vatikanstaates respektiert habe, so auch entschlossen sei, sie in Zukunft zu respektieren.“

„In dem Heiligen Stuhl anerkannte, daß die deutschen Truppen die römische Kurie und die Vatikanstadt respektiert haben, nahm er gern von der Versicherung Kenntnis, die der Botschafter auch für die Zukunft ausgesprochen hat.“

### Bündnisvertrag Japan - Nationalchina

dnb Tokio, 30. Oktober.  
Der Bündnisvertrag Japan - China wurde vom Außenamt in einer Verlautbarung bekanntgegeben.

Nachdem die japanische und chinesische Regierung die Verhandlung zum Bündnisvertrag zum erfolgreichen Abschluß gebracht haben, wurde am 30. Oktober der Bündnisvertrag von dem japanischen Botschafter Maokuni Tani und von dem Präsidenten der Nationalregierung Wangtschingwei unterzeichnet.

Durch diesen Vertrag geben die Regierungen beider Länder zu erkennen, daß sie entschlossen sind, in enger Zusammenarbeit zusammenzutreten, unter Aufrechterhaltung guter Nachbarschaft, um Groß-Asien auf eine gerechte Grundlage zu stellen, wobei einer der anderen Unabhängigkeit zu respektieren sich verpflichtet. Die beiden Länder sind gewillt, hierdurch zum Weltfrieden beizutragen und wollen die besten Freundschaftsbeziehungen aufrechterhalten, versprechen sich gegenseitig jede Hilfeleistung, um in Großostasien die Sicherheit stabiler Verhältnisse zu schaffen.

In einem Protokoll zum Bündnisvertrag wurde zwischen der japanischen und chinesischen Regierung der Abzug der japanischen Truppen aus China nach dem Friedensschluß vereinbart.

### Zwei Vertreter hingerichtet

dnb Berlin, 30. Oktober.

Der Reichsführer SS, Reichsminister des Innern, Heinrich Himmler, hat bekanntgegeben:  
Der Reichsdeutsche Albert Wehlhorn hat sich in überlebensweiser Weise als Schieber in den besetzten Westgebieten betätigt. Er wurde als Volksfeind festgenommen und nach seiner Verurteilung zum Tode durch Erhängen hingerichtet.

Der Hauptpolier Robert Stampa, genannt Dorsfab, wurde wegen fortgesetzter reichsfeindlicher Tätigkeit im Zusammenhang mit schwerer Verletzung der deutschen Wehrkraft zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde bereits vollstreckt.

### Knopfloch

Von Walter Foigick

Bisher habe ich die Existenz dieses Knopfes nicht beachtet. Mein Gott, was jagt sich schon um seinen obersten Mantelknopf, wohl gemerkt, den rechten; den linken gibt es nämlich auch. Die linken Knöpfe sind in einer senkrechten Reihe angeordnet und haben überhaupt keine Funktion, sie sind nur da, vermutlich, damit sich die rechte Reihe nicht so einsam vorfindet. Die linken kommen niemals an die Front, auch dann nicht, wenn ein rechter Kamerad ausgefallen ist. Es sind rechte Drohnen, diese linken Knöpfe!

Also bei mir handelt es sich um einen rechten Knopf, der die Aufgabe erfüllt, als äußerster Flügelmann den Mantel oben zusammenzuhalten. Ich habe ihm auch heute morgen keine nähere Aufmerksamkeit gewidmet, wenn es mir nicht so borgekommen wäre, als sei das Saketeil, mit dem er an dem Mantel festgelegt ist, etwas Lockerer als sonst. Der Knopf hingemerktermaßen den Kopf hängen. Da sich meine Spezialbegabung nicht auf Knöpfe und deren Befestigungen erstreckt, fragte ich die Frau, die es wissen muß, wie sie über den Knopf dachte. Die Frau ergriß ihn drüß, legte sich in die Hosen und zog mit aller Kraft am Knopf.

Der Knopf widerstand der Unerwartung weiblichen Zugriffs, und die Frau sagte: „Was heute abend hält er sicher noch.“ Mir schien es, als ob nach diesem Eingriff der Knopf noch mehr den Kopf hängen ließ, aber ich glaubte an den Sachmann oder die Sachfrau.

Ich kann mich noch gut erinnern: Später sah ich in der Straßenbahn und las, da hörte ich, wie anscheinend dem Herrn neben mir ein Geldstück herunterfiel und fortrollte. Als höflicher Mensch machte ich Bewegungen, die ausdrücken sollten, als wolle ich ihm behilflich sein, das Geld aufzuheben. Der Herr schien aber ein Blutotter zu sein, denn er kümmerte sich überhaupt nicht um den Verlust, im Gegenteil, er tat sogar so, als sei mir etwas heruntergefallen. Ich aber wußte genau, daß ich nichts fallen lassen hatte. Beim Aussteigen merkte ich dann allerdings, daß sich der Knopf selbst hatte fallen lassen. Nun kam mir die Erkenntnis, was das für eine leere Stelle ist, auf der einmal ein Knopf lag. Gabe ich nicht recht, sie kommt einem vor wie die Hauptstelle der ganzen Bekleidung! Man meint, jeder müsse einem zurufen: „Me-

## Einzelziele in London am Tage bombardiert

### Unverminderte Härte der Abwehrkämpfe im Osten - Starke Feindangriffe in Süditalien - Deutsche U-Boote im erfolgreichen Kampf gegen den Feind

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 31. Okt.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süden der Ostfront standen unsere Truppen gestern wieder in schweren Kämpfen. Zwischen dem Asowschen Meer und dem Dnjepr wurden starke feindliche Angriffe abge- schlagen.

Im Dnjepr-Knie scheiterten weithin Sa- poroschje und im Raum südwestlich Dnjepr- petrowf mehrere Vorstöße der Sowjets. Unsere Gegenangriffe nördlich Kriwoi Rog schritten trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gut vorwärts.

In der Mitte der Ostfront hat die An- griffsstätigkeit des Feindes bei Gomel und westlich Smolensk vorübergehend nachgelassen. Westliche Vorstöße wurden abgewiesen. In den genannten Räumen, besonders aber westlich Kriwoi Rog gewannen eigene Gegenangriffe einige in den Kämpfen der Vorlage verlorengegangene wichtige Geländebahnhöfe zurück. Südwestlich Kriwoi Rog schritten trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gut vorwärts.

In der Mitte der Ostfront hat die An- griffsstätigkeit des Feindes bei Gomel und westlich Smolensk vorübergehend nachgelassen. Westliche Vorstöße wurden abgewiesen. In den genannten Räumen, besonders aber westlich Kriwoi Rog gewannen eigene Gegenangriffe einige in den Kämpfen der Vorlage verlorengegangene wichtige Geländebahnhöfe zurück. Südwestlich Kriwoi Rog schritten trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gut vorwärts.

In der Mitte der Ostfront hat die An- griffsstätigkeit des Feindes bei Gomel und westlich Smolensk vorübergehend nachgelassen. Westliche Vorstöße wurden abgewiesen. In den genannten Räumen, besonders aber westlich Kriwoi Rog gewannen eigene Gegenangriffe einige in den Kämpfen der Vorlage verlorengegangene wichtige Geländebahnhöfe zurück. Südwestlich Kriwoi Rog schritten trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gut vorwärts.

In der Mitte der Ostfront hat die An- griffsstätigkeit des Feindes bei Gomel und westlich Smolensk vorübergehend nachgelassen. Westliche Vorstöße wurden abgewiesen. In den genannten Räumen, besonders aber westlich Kriwoi Rog gewannen eigene Gegenangriffe einige in den Kämpfen der Vorlage verlorengegangene wichtige Geländebahnhöfe zurück. Südwestlich Kriwoi Rog schritten trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gut vorwärts.

In der Mitte der Ostfront hat die An- griffsstätigkeit des Feindes bei Gomel und westlich Smolensk vorübergehend nachgelassen. Westliche Vorstöße wurden abgewiesen. In den genannten Räumen, besonders aber westlich Kriwoi Rog gewannen eigene Gegenangriffe einige in den Kämpfen der Vorlage verlorengegangene wichtige Geländebahnhöfe zurück. Südwestlich Kriwoi Rog schritten trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gut vorwärts.

In der Mitte der Ostfront hat die An- griffsstätigkeit des Feindes bei Gomel und westlich Smolensk vorübergehend nachgelassen. Westliche Vorstöße wurden abgewiesen. In den genannten Räumen, besonders aber westlich Kriwoi Rog gewannen eigene Gegenangriffe einige in den Kämpfen der Vorlage verlorengegangene wichtige Geländebahnhöfe zurück. Südwestlich Kriwoi Rog schritten trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gut vorwärts.

In der Mitte der Ostfront hat die An- griffsstätigkeit des Feindes bei Gomel und westlich Smolensk vorübergehend nachgelassen. Westliche Vorstöße wurden abgewiesen. In den genannten Räumen, besonders aber westlich Kriwoi Rog gewannen eigene Gegenangriffe einige in den Kämpfen der Vorlage verlorengegangene wichtige Geländebahnhöfe zurück. Südwestlich Kriwoi Rog schritten trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gut vorwärts.

In der Mitte der Ostfront hat die An- griffsstätigkeit des Feindes bei Gomel und westlich Smolensk vorübergehend nachgelassen. Westliche Vorstöße wurden abgewiesen. In den genannten Räumen, besonders aber westlich Kriwoi Rog gewannen eigene Gegenangriffe einige in den Kämpfen der Vorlage verlorengegangene wichtige Geländebahnhöfe zurück. Südwestlich Kriwoi Rog schritten trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gut vorwärts.

In der Mitte der Ostfront hat die An- griffsstätigkeit des Feindes bei Gomel und westlich Smolensk vorübergehend nachgelassen. Westliche Vorstöße wurden abgewiesen. In den genannten Räumen, besonders aber westlich Kriwoi Rog gewannen eigene Gegenangriffe einige in den Kämpfen der Vorlage verlorengegangene wichtige Geländebahnhöfe zurück. Südwestlich Kriwoi Rog schritten trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gut vorwärts.

In der Mitte der Ostfront hat die An- griffsstätigkeit des Feindes bei Gomel und westlich Smolensk vorübergehend nachgelassen. Westliche Vorstöße wurden abgewiesen. In den genannten Räumen, besonders aber westlich Kriwoi Rog gewannen eigene Gegenangriffe einige in den Kämpfen der Vorlage verlorengegangene wichtige Geländebahnhöfe zurück. Südwestlich Kriwoi Rog schritten trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gut vorwärts.

In der Mitte der Ostfront hat die An- griffsstätigkeit des Feindes bei Gomel und westlich Smolensk vorübergehend nachgelassen. Westliche Vorstöße wurden abgewiesen. In den genannten Räumen, besonders aber westlich Kriwoi Rog gewannen eigene Gegenangriffe einige in den Kämpfen der Vorlage verlorengegangene wichtige Geländebahnhöfe zurück. Südwestlich Kriwoi Rog schritten trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gut vorwärts.

In der Mitte der Ostfront hat die An- griffsstätigkeit des Feindes bei Gomel und westlich Smolensk vorübergehend nachgelassen. Westliche Vorstöße wurden abgewiesen. In den genannten Räumen, besonders aber westlich Kriwoi Rog gewannen eigene Gegenangriffe einige in den Kämpfen der Vorlage verlorengegangene wichtige Geländebahnhöfe zurück. Südwestlich Kriwoi Rog schritten trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gut vorwärts.

In der Mitte der Ostfront hat die An- griffsstätigkeit des Feindes bei Gomel und westlich Smolensk vorübergehend nachgelassen. Westliche Vorstöße wurden abgewiesen. In den genannten Räumen, besonders aber westlich Kriwoi Rog gewannen eigene Gegenangriffe einige in den Kämpfen der Vorlage verlorengegangene wichtige Geländebahnhöfe zurück. Südwestlich Kriwoi Rog schritten trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gut vorwärts.

In der Mitte der Ostfront hat die An- griffsstätigkeit des Feindes bei Gomel und westlich Smolensk vorübergehend nachgelassen. Westliche Vorstöße wurden abgewiesen. In den genannten Räumen, besonders aber westlich Kriwoi Rog gewannen eigene Gegenangriffe einige in den Kämpfen der Vorlage verlorengegangene wichtige Geländebahnhöfe zurück. Südwestlich Kriwoi Rog schritten trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gut vorwärts.

In der Mitte der Ostfront hat die An- griffsstätigkeit des Feindes bei Gomel und westlich Smolensk vorübergehend nachgelassen. Westliche Vorstöße wurden abgewiesen. In den genannten Räumen, besonders aber westlich Kriwoi Rog gewannen eigene Gegenangriffe einige in den Kämpfen der Vorlage verlorengegangene wichtige Geländebahnhöfe zurück. Südwestlich Kriwoi Rog schritten trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gut vorwärts.

In der Mitte der Ostfront hat die An- griffsstätigkeit des Feindes bei Gomel und westlich Smolensk vorübergehend nachgelassen. Westliche Vorstöße wurden abgewiesen. In den genannten Räumen, besonders aber westlich Kriwoi Rog gewannen eigene Gegenangriffe einige in den Kämpfen der Vorlage verlorengegangene wichtige Geländebahnhöfe zurück. Südwestlich Kriwoi Rog schritten trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gut vorwärts.

In der Mitte der Ostfront hat die An- griffsstätigkeit des Feindes bei Gomel und westlich Smolensk vorübergehend nachgelassen. Westliche Vorstöße wurden abgewiesen. In den genannten Räumen, besonders aber westlich Kriwoi Rog gewannen eigene Gegenangriffe einige in den Kämpfen der Vorlage verlorengegangene wichtige Geländebahnhöfe zurück. Südwestlich Kriwoi Rog schritten trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gut vorwärts.

In der Mitte der Ostfront hat die An- griffsstätigkeit des Feindes bei Gomel und westlich Smolensk vorübergehend nachgelassen. Westliche Vorstöße wurden abgewiesen. In den genannten Räumen, besonders aber westlich Kriwoi Rog gewannen eigene Gegenangriffe einige in den Kämpfen der Vorlage verlorengegangene wichtige Geländebahnhöfe zurück. Südwestlich Kriwoi Rog schritten trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gut vorwärts.

In der Mitte der Ostfront hat die An- griffsstätigkeit des Feindes bei Gomel und westlich Smolensk vorübergehend nachgelassen. Westliche Vorstöße wurden abgewiesen. In den genannten Räumen, besonders aber westlich Kriwoi Rog gewannen eigene Gegenangriffe einige in den Kämpfen der Vorlage verlorengegangene wichtige Geländebahnhöfe zurück. Südwestlich Kriwoi Rog schritten trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gut vorwärts.

In der Mitte der Ostfront hat die An- griffsstätigkeit des Feindes bei Gomel und westlich Smolensk vorübergehend nachgelassen. Westliche Vorstöße wurden abgewiesen. In den genannten Räumen, besonders aber westlich Kriwoi Rog gewannen eigene Gegenangriffe einige in den Kämpfen der Vorlage verlorengegangene wichtige Geländebahnhöfe zurück. Südwestlich Kriwoi Rog schritten trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gut vorwärts.

In der Mitte der Ostfront hat die An- griffsstätigkeit des Feindes bei Gomel und westlich Smolensk vorübergehend nachgelassen. Westliche Vorstöße wurden abgewiesen. In den genannten Räumen, besonders aber westlich Kriwoi Rog gewannen eigene Gegenangriffe einige in den Kämpfen der Vorlage verlorengegangene wichtige Geländebahnhöfe zurück. Südwestlich Kriwoi Rog schritten trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gut vorwärts.

In der Mitte der Ostfront hat die An- griffsstätigkeit des Feindes bei Gomel und westlich Smolensk vorübergehend nachgelassen. Westliche Vorstöße wurden abgewiesen. In den genannten Räumen, besonders aber westlich Kriwoi Rog gewannen eigene Gegenangriffe einige in den Kämpfen der Vorlage verlorengegangene wichtige Geländebahnhöfe zurück. Südwestlich Kriwoi Rog schritten trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gut vorwärts.

In der Mitte der Ostfront hat die An- griffsstätigkeit des Feindes bei Gomel und westlich Smolensk vorübergehend nachgelassen. Westliche Vorstöße wurden abgewiesen. In den genannten Räumen, besonders aber westlich Kriwoi Rog gewannen eigene Gegenangriffe einige in den Kämpfen der Vorlage verlorengegangene wichtige Geländebahnhöfe zurück. Südwestlich Kriwoi Rog schritten trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gut vorwärts.

In der Mitte der Ostfront hat die An- griffsstätigkeit des Feindes bei Gomel und westlich Smolensk vorübergehend nachgelassen. Westliche Vorstöße wurden abgewiesen. In den genannten Räumen, besonders aber westlich Kriwoi Rog gewannen eigene Gegenangriffe einige in den Kämpfen der Vorlage verlorengegangene wichtige Geländebahnhöfe zurück. Südwestlich Kriwoi Rog schritten trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gut vorwärts.

In der Mitte der Ostfront hat die An- griffsstätigkeit des Feindes bei Gomel und westlich Smolensk vorübergehend nachgelassen. Westliche Vorstöße wurden abgewiesen. In den genannten Räumen, besonders aber westlich Kriwoi Rog gewannen eigene Gegenangriffe einige in den Kämpfen der Vorlage verlorengegangene wichtige Geländebahnhöfe zurück. Südwestlich Kriwoi Rog schritten trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gut vorwärts.

In der Mitte der Ostfront hat die An- griffsstätigkeit des Feindes bei Gomel und westlich Smolensk vorübergehend nachgelassen. Westliche Vorstöße wurden abgewiesen. In den genannten Räumen, besonders aber westlich Kriwoi Rog gewannen eigene Gegenangriffe einige in den Kämpfen der Vorlage verlorengegangene wichtige Geländebahnhöfe zurück. Südwestlich Kriwoi Rog schritten trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gut vorwärts.

In der Mitte der Ostfront hat die An- griffsstätigkeit des Feindes bei Gomel und westlich Smolensk vorübergehend nachgelassen. Westliche Vorstöße wurden abgewiesen. In den genannten Räumen, besonders aber westlich Kriwoi Rog gewannen eigene Gegenangriffe einige in den Kämpfen der Vorlage verlorengegangene wichtige Geländebahnhöfe zurück. Südwestlich Kriwoi Rog schritten trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gut vorwärts.

In der Mitte der Ostfront hat die An- griffsstätigkeit des Feindes bei Gomel und westlich Smolensk vorübergehend nachgelassen. Westliche Vorstöße wurden abgewiesen. In den genannten Räumen, besonders aber westlich Kriwoi Rog gewannen eigene Gegenangriffe einige in den Kämpfen der Vorlage verlorengegangene wichtige Geländebahnhöfe zurück. Südwestlich Kriwoi Rog schritten trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gut vorwärts.

In der Mitte der Ostfront hat die An- griffsstätigkeit des Feindes bei Gomel und westlich Smolensk vorübergehend nachgelassen. Westliche Vorstöße wurden abgewiesen. In den genannten Räumen, besonders aber westlich Kriwoi Rog gewannen eigene Gegenangriffe einige in den Kämpfen der Vorlage verlorengegangene wichtige Geländebahnhöfe zurück. Südwestlich Kriwoi Rog schritten trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gut vorwärts.

In der Mitte der Ostfront hat die An- griffsstätigkeit des Feindes bei Gomel und westlich Smolensk vorübergehend nachgelassen. Westliche Vorstöße wurden abgewiesen. In den genannten Räumen, besonders aber westlich Kriwoi Rog gewannen eigene Gegenangriffe einige in den Kämpfen der Vorlage verlorengegangene wichtige Geländebahnhöfe zurück. Südwestlich Kriwoi Rog schritten trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gut vorwärts.

In der Mitte der Ostfront hat die An- griffsstätigkeit des Feindes bei Gomel und westlich Smolensk vorübergehend nachgelassen. Westliche Vorstöße wurden abgewiesen. In den genannten Räumen, besonders aber westlich Kriwoi Rog gewannen eigene Gegenangriffe einige in den Kämpfen der Vorlage verlorengegangene wichtige Geländebahnhöfe zurück. Südwestlich Kriwoi Rog schritten trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gut vorwärts.

In der Mitte der Ostfront hat die An- griffsstätigkeit des Feindes bei Gomel und westlich Smolensk vorübergehend nachgelassen. Westliche Vorstöße wurden abgewiesen. In den genannten Räumen, besonders aber westlich Kriwoi Rog gewannen eigene Gegenangriffe einige in den Kämpfen der Vorlage verlorengegangene wichtige Geländebahnhöfe zurück. Südwestlich Kriwoi Rog schritten trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gut vorwärts.

In der Mitte der Ostfront hat die An- griffsstätigkeit des Feindes bei Gomel und westlich Smolensk vorübergehend nachgelassen. Westliche Vorstöße wurden abgewiesen. In den genannten Räumen, besonders aber westlich Kriwoi Rog gewannen eigene Gegenangriffe einige in den Kämpfen der Vorlage verlorengegangene wichtige Geländebahnhöfe zurück. Südwestlich Kriwoi Rog schritten trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gut vorwärts.

Deutsche Unterseeboote versenkten im Kampf gegen die feindlichen Seeverbindungen sechs Schiffe mit zusammen 28.500 t und einen Zerstörer. Drei weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Außerdem schossen unsere Boote sechs zur Geleitzugsicherung eingeleitete feindliche Flugzeuge ab.

Der Wehrmachtbericht vom Samstag lautet:  
Zwischen dem Asowschen Meer und dem Dnjepr dauert die Abwehrschlacht mit unverminderter Heftigkeit an.

Im Dnjepr-Knie waren die Kämpfe bei Kriwoi Rog besonders hart. Durchbruchversuche überlegener Infanterie- und Panzerkräfte wurden aufgefangen, die eigenen Stellungen in schweren Kämpfen behauptet und 43 Sowjetpanzer vernichtet.

Nördlich Kriwoi Rog setzten die Sowjets unseren schwallenartigen Gegenangriffen erbitterten Widerstand entgegen. Mehrere feindliche Infanterie- und Panzerverbände erlitten bei diesen Kämpfen schwere Verluste.

Weiter südlich Gomel blieben die auch gestern fortgesetzten Angriffe der Sowjets ergebnislos. Eigene Gegenangriffe gewannen vorübergehend verlorengegangene Gelände wieder zurück. Dabei wurden im Kampf um eine Ortsschaft, die verkehrswichtig den Feindern wechselliegt, allein 36 schwere Sowjetpanzer abgeschossen.

Westlich Smolensk entbrannten neue schwere Abwehrkämpfe. Nach heftiger Artillerievorbereitung trieb der Feind den ganzen Tag über immer wieder seine von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Angriffswellen vor. In erbitterten Kämpfen behauptete unsere hervorragend kämpfende Infanterie, die durch eigenes Artillerie- und Werferfeuer wirksam unterstützt wurde, ihre Stellungen.

Von der übrigen Ostfront werden nur lebhaft örtliche Kämpfe, besonders im Raum westlich Kriwoi Rog, gemeldet.  
In der süditalienischen Front wurden einige örtliche Angriffe britisch-nordamerikanischer Kräfte gegen unsere Stellungen heiderseits des Polturno abgewiesen. Schnell deutsche Kampf- flugzeuge griffen dort mit gutem Erfolg Nachschubkolonnen des Feindes auf den zur Front führenden Wegen an.

Der Führer hat die Integrität des Vatikanstaates respektiert, wie es bisher die Verwaltung und die Tätigkeit der römischen Kurie sowie die Souveränitätsrechte und die Integrität des Vatikanstaates respektiert habe, so auch entschlossen sei, sie in Zukunft zu respektieren.

Der Führer hat die Integrität des Vatikanstaates respektiert, wie es bisher die Verwaltung und die Tätigkeit der römischen Kurie sowie die Souveränitätsrechte und die Integrität des Vatikanstaates respektiert habe, so auch entschlossen sei, sie in Zukunft zu respektieren.

Der Führer hat die Integrität des Vatikanstaates respektiert, wie es bisher die Verwaltung und die Tätigkeit der römischen Kurie sowie die Souveränitätsrechte und die Integrität des Vatikanstaates respektiert habe, so auch entschlossen sei, sie in Zukunft zu respektieren.

Der Führer hat die Integrität des Vatikanstaates respektiert, wie es bisher die Verwaltung und die Tätigkeit der römischen Kurie sowie die Souveränitätsrechte und die Integrität des Vatikanstaates respektiert habe, so auch entschlossen sei, sie in Zukunft zu respektieren.

Der Führer hat die Integrität des Vatikanstaates respektiert, wie es bisher die Verwaltung und die Tätigkeit der römischen Kurie sowie die Souveränitätsrechte und die Integrität des Vatikanstaates respektiert habe, so auch entschlossen sei, sie in Zukunft zu respektieren.

Der Führer hat die Integrität des Vatikanstaates respektiert, wie es bisher die Verwaltung und die Tätigkeit der römischen Kurie sowie die Souveränitätsrechte und die Integrität des Vatikanstaates respektiert habe, so auch entschlossen sei, sie in Zukunft zu respektieren.

Der Führer hat die Integrität des Vatikanstaates respektiert, wie es bisher die Verwaltung und die Tätigkeit der römischen Kurie sowie die Souveränitätsrechte und die Integrität des Vatikanstaates respektiert habe, so auch entschlossen sei, sie in Zukunft zu respektieren.

Der Führer hat die Integrität des Vatikanstaates respektiert, wie es bisher die Verwaltung und die Tätigkeit der römischen Kurie sowie die Souveränitätsrechte und die Integrität des Vatikanstaates respektiert habe, so auch entschlossen sei, sie in Zukunft zu respektieren.

Der Führer hat die Integrität des Vatikanstaates respektiert, wie es bisher die Verwaltung und die Tätigkeit der römischen Kurie sowie die Souveränitätsrechte und die Integrität des Vatikanstaates respektiert habe, so auch entschlossen sei, sie in Zukunft zu respektieren.

Der Führer hat die Integrität des Vatikanstaates respektiert, wie es bisher die Verwaltung und die Tätigkeit der römischen Kurie sowie die Souveränitätsrechte und die Integrität des Vatikanstaates respektiert habe, so auch entschlossen sei, sie in Zukunft zu respektieren.

Der Führer hat die Integrität des Vatikanstaates respektiert, wie es bisher die Verwaltung und die Tätigkeit der römischen Kurie sowie die Souveränitätsrechte und die Integrität des Vatikanstaates respektiert habe, so auch entschlossen sei, sie in Zukunft zu respektieren.

Der Führer hat die Integrität des Vatikanstaates respektiert, wie es bisher die Verwaltung und die Tätigkeit der römischen Kurie sowie die Souveränitätsrechte und die Integrität des Vatikanstaates respektiert habe, so auch entschlossen sei, sie in Zukunft zu respektieren.

Der Führer hat die Integrität des Vatikanstaates respektiert, wie es bisher die Verwaltung und die Tätigkeit der römischen Kurie sowie die Souveränitätsrechte und die Integrität des Vatikanstaates respektiert habe, so auch entschlossen sei, sie in Zukunft zu respektieren.

Der Führer hat die Integrität des Vatikanstaates respektiert, wie es bisher die Verwaltung und die Tätigkeit der römischen Kurie sowie die Souveränitätsrechte und die Integrität des Vatikanstaates respektiert habe, so auch entschlossen sei, sie in Zukunft zu respektieren.

Der Führer hat die Integrität des Vatikanstaates respektiert, wie es bisher die Verwaltung und die Tätigkeit der römischen Kurie sowie die Souveränitätsrechte und die Integrität des Vatikanstaates respektiert habe, so auch entschlossen sei, sie in Zukunft zu respektieren.

Der Führer hat die Integrität des Vatikanstaates respektiert, wie es bisher die Verwaltung und die Tätigkeit der römischen Kurie sowie die Souveränitätsrechte und die Integrität des Vatikanstaates respektiert habe, so auch entschlossen sei, sie in Zukunft zu respektieren.

Der Führer hat die Integrität des Vatikanstaates respektiert, wie es bisher die Verwaltung und die Tätigkeit der römischen Kurie sowie die Souveränitätsrechte und die Integrität des Vatikanstaates respektiert habe, so auch entschlossen sei, sie in Zukunft zu respektieren.

Der Führer hat die Integrität des Vatikanstaates respektiert, wie es bisher die Verwaltung und die Tätigkeit der römischen Kurie sowie die Souveränitätsrechte und die Integrität des Vatikanstaates respektiert habe, so auch entschlossen sei, sie in Zukunft zu respektieren.

Der Führer hat die Integrität des Vatikanstaates respektiert, wie es bisher die Verwaltung und die Tätigkeit der römischen Kurie sowie die Souveränitätsrechte und die Integrität des Vatikanstaates respektiert habe, so auch entschlossen sei, sie in Zukunft zu respektieren.

Der Führer hat die Integrität des Vatikanstaates respektiert, wie es bisher die Verwaltung und die Tätigkeit der römischen Kurie sowie die Souveränitätsrechte und die Integrität des Vatikanstaates respektiert habe, so auch entschlossen sei, sie in Zukunft zu respektieren.

Der Führer hat die Integrität des Vatikanstaates respektiert, wie es bisher die Verwaltung und die Tätigkeit der römischen Kurie sowie die Souveränitätsrechte und die Integrität des Vatikanstaates respektiert habe, so auch entschlossen sei, sie in Zukunft zu respektieren.

Der Führer hat die Integrität des Vatikanstaates respektiert, wie es bisher die Verwaltung und die Tätigkeit der römischen Kurie sowie die Souveränitätsrechte und die Integrität des Vatikanstaates respektiert habe, so auch entschlossen sei, sie in Zukunft zu respektieren.

Der Führer hat die Integrität des Vatikanstaates respektiert, wie es bisher die Verwaltung und die Tätigkeit der römischen Kurie sowie die Souveränitätsrechte und die Integrität des Vatikanstaates respektiert habe, so auch entschlossen sei, sie in Zukunft zu respektieren.

Der Führer hat die Integrität des Vatikanstaates respektiert, wie es bisher die Verwaltung und die Tätigkeit der römischen Kurie sowie die Souveränitätsrechte und die Integrität des Vatikanstaates respektiert habe, so auch entschlossen sei, sie in Zukunft zu respektieren.

Der Führer hat die Integrität des Vatikanstaates respektiert, wie es bisher die Verwaltung und die Tätigkeit der römischen Kurie sowie die Souveränitätsrechte und die Integrität des Vatikanstaates respektiert habe, so auch entschlossen sei, sie in Zukunft zu respektieren.

Der Führer hat die Integrität des Vatikanstaates respektiert, wie es bisher die Verwaltung und die Tätigkeit der römischen Kurie sowie die Souveränitätsrechte und die Integrität des Vatikanstaates respektiert habe, so auch entschlossen sei, sie in Zukunft zu respektieren.

Der Führer hat die Integrität des Vatikanstaates respektiert, wie es bisher die Verwaltung und die Tätigkeit der römischen Kurie sowie die Souveränitätsrechte und die Integrität des Vatikanstaates respektiert habe, so auch entschlossen sei, sie in Zukunft zu respektieren.

Der Führer hat die Integrität des Vatikanstaates respektiert, wie es bisher die Verwaltung und die Tätigkeit der römischen Kurie sowie die Souveränitätsrechte und die Integrität des Vatikanstaates respektiert habe, so auch entschlossen sei, sie in Zukunft zu respektieren.

Der Führer hat die Integrität des Vatikanstaates respektiert, wie es bisher die Verwaltung und die Tätigkeit der römischen Kurie sowie die Souveränitätsrechte und die Integrität des Vatikanstaates respektiert habe, so auch entschlossen sei, sie in Zukunft zu respektieren.

## Das deutsche Wohnungshilfswert

Dr. Leh berichtigt über Einzelheiten

Reichsorganisationsleiter Dr. Leh veröffentlicht im „Angriff“ einen Artikel, der sich ausführlich mit dem deutschen Wohnungshilfswert befaßt. Dr. Leh stellte eingangs fest, daß bereits mit dem Bau der ersten Häuser begonnen ist und daß in der zweiten Oktoberhälfte die ersten fertiggestellten Behelfs- heime bezogen wurden. Schon bis Ende dieses Jahres werde eine beträchtliche Anzahl Behelfsheime erstellt sein.

Im einzelnen führte Dr. Leh u. a. aus: „Nach der Statistik ist das Ausmaß der vernichteten Wohnräume, auf das gesamte Reich bezogen, auch heute noch verhältnismäßig unerheblich, so färdlich für den einzelnen Luftkriegsbetroffenen Volksgenossen der Verlust seiner Wohnung auch ist. Wir hatten in Großdeutschland vor dem Luftkrieg auf 89 Millionen Einwohner 92 Millionen Wohnräume, von denen etwa zwei Millionen Wohnräume (nicht Wohnungen) zerstört sind.“

Mit dem vom Führer befohlenen deutschen Wohnungshilfswert - und ich möchte hier betonen, daß die grundsätzliche Idee allein vom Führer stammt - wird es möglich sein, die aus den bombengeschädigten Gebieten evakuierten Volksgenossen allmählich wieder in ihre Heimatorte zurückzuführen. Die Rückführung des zu Zwangsarbeitern entfremdeten Wohnraumes habe ich bereits als Reichswohnungskommissar befohlen. Wir werden dadurch etwa 100.000 Wohnungen gewinnen. Alle im Bau befindlichen Neubauten werden, soweit die besonderen Umstände dies zulassen, fertiggestellt, was weitere 100.000 Wohnungen geben wird. Von dem von mir angeordneten Ausbau der Dachgeschossver- spreche ich mir einen großen Erfolg. Das Kernstück des deutschen Wohnungshilfswertes bildet jedoch die Erstellung von Behelfsheimen in Form der Wohn- lauben, wie sie uns von den Schrebergärten her be- kannt sind.“

Die Wohnfläche der Behelfsheime umfaßt einen Raum von etwa 20-22 Quadratmeter; der in Wohn- und Schlafraum unterteilt ist. In dem Schlafraum schlafen gleichzeitig die Eltern, deren Betten entwe- der übereinander in einer vertikalen Anordnung sind, oder als Klappbetten tagüber hochgeklappt werden, in einer dritten Anordnung am Tage als Sitz- sofa dienen. In einem separaten Schlafraum sind die Kinderbetten natürlich übereinandergestellt. Das ganze Hauschen wird durch einen Herd beheizt. Um die räumliche Beschränktheit zu mildern, in der bei den gegebenen Verhältnissen nun einmal gebaut werden muß, erhält jedes Behelfsheim mindestens 200 Quadratmeter Garten.

Es mangelt uns überall an Arbeitskräften. Des- halb muß das deutsche Volk für die notwendige und entscheidende Aktion zur Gemeinshaft und Selbsthilfe aufgerufen werden. Die Bauele- mente werden in Fabriken in Form von Platten fertigmäßig hergestellt. Diese Platten werden im Montagebau anhand von Bauplänen wie im Unter- baukasten zusammengesetzt. Jeder, auch der Unge- lernte, kann das machen. Jeder erhält eine Bau- lichte und damit die Erlaubnis zum Bauen, der glaubhaft nachweist, daß er die Baustoffe hat oder sich irgendwo beschaffen kann.“

Die Partei hilft im Rahmen ihrer Aufga- ben, wo sie nur kann, daß das Werk gelinge. Der Staat und die anderen Behörden übernehmen die Verwaltungsaufgaben, vereinfachen alle gesetz- lichen Vorschriften, erleichtern jede Baumaßnahme, die zu einem Behelfsheim führen kann, geben die Baustoffe aus, die sowohl die bautechnische Ge- nehmigung darstellen, als zum Bezug von Baustoffen berechtigen, soweit solche beim Händler vorhanden sind. Die Behörde zahlt die Prämie von 1700 M. für jedes fertiggestellte Behelfsheim. Die Summe stellt etwa den Wert der Baustoffe dar. Die Prämie erhält selbstverständlich auch der, der eigene Bau- stoffe besitzt oder sie aus den Trümmern der zerstör- ten Häuser herausscholt.“

Auf die Frage: Wer darf bauen und wer soll bauen, antwortet Dr. Leh: „Natürlich gehen die bereits vom Luftkrieg Betroffenen allen anderen An- tereffekten vor. Hierzu nötig sind auch die Mithilfe auf die Baustofflage. Soweit das Material darüber hinaus ausreicht, können auch Nichtkri- gtsgeplagte entsprechend Be- helfsheime errichten. Sie müssen diese aller- dings für die Dauer des Krieges oder des Notzustan- des an Luftkriegsbetroffene abgeben, solange sie nicht selbst vom Luftkrieg betroffen

# Frau Doktor...

Roman von LIESBET DILL

88) „Ne, steht außerhalb meiner Kunst... Ich habe dich auf fünfzig Jahre...“  
„Nicht acht dazu und es stimmt“, sagte er.  
„Sie lag ihm an und schob seine Hand fort...“  
„Dann stimmt es leider auch“, sagte sie.  
Er schweig, er fühlte wieder Stiche im Nacken, zwischen den Schulterblättern. Sie erinnerten ihn daran, daß er eine lange Fahrt in einer kalten Nachtdroste vor sich hatte. Er sah auf seine Armbanduhr... Es war vier Uhr morgens.  
„Bist du schon gehen?“ fragte die Türkin...  
„Es hat ja erst angefangen. Bist du beeindruckt von dem, was ich in deiner Hand gehalten hab? Mach dir keine Gedanken... Was kommt, kommt... man muß nur das Leben nicht zu ernsthaft nehmen... Jeder Tag ist ein Gewinn... Ein paar Jahre noch ist schon, dann kommt's anders... Nicht dran denken, schöner Mann.“  
Sie schlug ihn auf die Schulter. „Ich bedanke mich. Dahinten sitzt mein Ritter...“ Es war der dicke Herr, der immerfort genickt hatte.  
„Gute Nacht, Suleika“, sagte Schoenhäuser. „Erzähle dich nicht.“

„Ach was, daran bin ich gewöhnt...“ Sie nickte ihm zu und ging weiter. Er sah sie an Lily vorbeigehen, die Türkin drehte sich nach ihm um.  
Lily kam mit dem Eintäger an den Tisch.  
„Wer war denn das?“ fragte sie.  
„Eine Dame, die sich meiner angenommen hat. Und wo waren Sie so lange?“ fragte er.  
„Wir haben im Nebenraum getanzt, da ist mehr Platz“, sagte sie. „Mein, keinen Seit mehr, lieber einen Mokka für mich.“  
Er bestellte Mokka für sie. Aber sie hatte keine Zeit, ihn abzuwarten. Von allen Seiten kamen die Telefonanrufe, Papierklagen fliegen über ihren Tisch und fielen in ihre Gläser und auf ihre Hände. Ein hüner, flaubiger Konfettiregen rieselte herab von dem Balkon.

Das Telefon meldete sich unter dem Tisch. Ein Briefchen fiel in den Tischkasten, sie öffnete es und betrachtete es zu lesen, aber sie reichte es ihm. „Ich kann es nicht entziffern.“  
Er las: „Schöne Nibel, flieg zu uns herüber und laß den Alten laufen.“ Er zerknitterte den Zettel in seiner Hand.  
„Was ist es?“ fragte Lily.  
„Eine Freibeit“, sagte er und zerriß den Zettel und warf die Scherben in den Schuttkübel.  
Er sah und sah zu, wie sie tanzte.  
She doesn't love me. She never has... dachte er. Und es war ihm plötzlich, als raffe etwas in ihm entzwei.

Gegen fünf Uhr morgens fuhr er sie im Schneetreiben zu ihrer Wohnung. Dann fuhr er heim. Der Wagen hatte die ganze Nacht in der Kälte gestanden, eine nasse Luft lagerte darin, die Rissen waren klamm und feucht, und der Boden war naß von Schneespielen.  
Es war eine lange, kalte Fahrt. Als er vor seinem Hause ankam, schüttelte es ihn.  
Wanda war um elf Uhr heimgekommen und gleich zu Bett gegangen. Sie hatte ein Schlafpuder genommen und durchgeschlafen bis sieben Uhr. Nach einem eiligen Frühstück war sie ins Krankenhaus gegangen zu ihren Marientindern.

Als sie heimkam, sagte Anna, der Herr läge zu Bett, es sei ihm nicht gut.  
Die Diele düsterte nach Friederice.  
„Ich hab' ihm Friederice gefischt“, Anna sagte es kurz und borswurscholl mit ihrem „Gesicht“.  
Wanda legte ab und ging in sein Schlafzimmer. Die blauebesetzte kleine Bettlampe brannte neben seinem Bett.  
„Was ist dir?“ fragte sie.  
„Ich weiß es nicht, ich glaube, ich hab' mir etwas geholt gefehlt“, sagte er mit belegter Stimme.  
Sein Puls ging sehr rasch, sein Kopf glühte. Sie maß das Fieber... 39,9.  
Er atmete hörbar, man hörte es ordentlich raseln aus seiner Brust... „Es ist nichts Besonderes“, meinte er. „Das geht vorbei... Die Nachtfahrt hat mir den Rest gegeben.“  
Er lag mit geschlossenen Augen da. Eine rasende Angst frug in ihr auf.  
„Anna, wir müssen Eis haben, laufen Sie rasch, und Zitronen und Kamillen...“  
„Sie durchwühlte die Hausapotheke.“  
„Was ist denn mit dem Herrn?“ fragte Anna ängstlich und band sich die Schürze ab.  
„Ich weiß noch nicht, eine Erfrüchtung mit Fieber. Gehen Sie rasch in die nächste Apotheke. Da hab' ich alles aufgeschrieben.“ Und sie ging wieder in sein Zimmer und setzte sich an sein Bett.  
„Wo hast du dir das nur geholt?“ fragte sie.  
„In einer kalten Nachtdroste wahrheitsgemäß“, sagte er heiser. „Es ist gleichgültig zu wissen, wo man sich etwas geholt hat. Die Hauptsache ist, daß man es hat.“  
Seine Kleider lagen umhergestreut. Sein dunkler Anzug frönte einen durchdringenden Geruch nach Rauch und Parfüm aus. Aus den Taschen rieselte Konfetti.  
Sie trug die Sachen auf den Balkon und machte die Kompressen.  
„Ihr macht viel zu viel Geschichten um mich“, sagte er mit heiserer Stimme. „Ich bin ein Vär, ich werde von selbst gesund. So eine Krankheit läßt man am besten laufen. Es wird wahrheitsgemäß Lungenentzündung sein.“  
Sein Körper glühte. „Mir ist summt, als ob ein flaubiger Läufer von der Junge herunter in meinen Leib hinge.“ „Gib mir was zu trinken.“  
So ging es die ganze Nacht. Sie kam nicht mehr ins Bett.  
Gegen Morgen war das Fieber geblieben. 39,8.  
„Laß doch die Messerei“, sagte er. „Nip ist auch schon angefickt.“

## Kleine Rundschau

... Auf eine sechsjährige ununterbrochene Jugendlichkeit zu ein und demselben Bauernhof kann der 83 Jahre alte Landarbeiter Jakob Hummen aus Dett in Kreis Kempen zurückblicken. Drei Generationen des Bauerngeschlechtes Holtzner, Großvater, Vater und Sohn, hat er auf dem Hof zu Dett treu gelebt. Hummen ist seit 1892 verheiratet. Seine Frau, eine frühere Waise des Hofes, geb. 1867, hat sechs Kinder, von denen neun leben. Trotz seiner 83 Jahre legt Hummen noch überall im Hof mit Hand an.  
... Fünf Generationen leben zugleich, wie auf dem Foto einer weitläufigen Familie zu sehen, das dieser Tage ein niederländisches Blatt brachte. Auf dem Foto kann man die Großmutter sehen, die im Kreise ihrer Tochter, Enkelin, Urenkelin und Urenkelin die sechs Wochen alt ist, ihren 92. Geburtstag feiert. Das Geburtstagskind hat elf verheiratete Kinder, die wiederum 64 Kinder haben, deren Nachkommen die fünfte Zahl von 137 bilden.  
... Ein zweijähriges Kind mußte eine ganze Nacht im Wald verdingen. In Ludwigsloh am Böhmersee hatte eine Witwe ihre beiden Kinder mitgenommen, als sie im Wald Tannenzapfen sammelte. Der sechsjährige Bub nahm es gegen Abend mit seiner Aufsichtspflicht nicht so genau und lief seiner Mutter nach. Aufgehoben wurde der zweijährige Bruder dann seine Mutter suchen und dabei verlor er sich. Eine noch am Abend organisierte Suchaktion mußte den Einbruch der Dunkelheit abgebrochen werden. Bei der nächsten Einlage wurde am anderen Morgen die Suche wieder aufgenommen und schon gegen 8 Uhr fand man den Kleinen feißig und munter auf.  
... Ein brennendes Zigarrenstummel warf in der Wagasse in Alm ein Unbekannter auf ein Kinderwagen, das vor einem Laden stand. Die Mutter war nicht wenig erschrocken, als sie bei ihrer Rückkehr aus dem Laden bemerkte, daß die Bettdecke bis auf die Federn durchgebrannt war, während das Kind im Wagen schlief.  
... Den Söhnenmenschen nannte man Friedrich Bergner, der jetzt im Kreisverordnungsamt Zeulenroda im Alter von 83 Jahren starb. Er war in der Umgebung ein bekanntes Original. Man nannte ihn den Söhnenmenschen, weil er vierzig Jahre lang in einer Höhle eines Steinbruchs gearbeitet hatte. Die Sehnsucht nach seiner Höhle hat den alten Mann, dessen Lebensphilosophie stets ein goldener Humor war, bis in seine letzten Tage hinein nicht verlassen.  
... Das Spiel mit der Schuppaße verurteilte in Gonnerrath in der Westmark wieder ein schweres Unglück. Ein als Knecht bei einem Landwirt beschäftigter fünfzehnjähriger Bursche hatte von einem anderen Jungen einen groß-

falligen Trammelnstocher erstanden. Als er in der Scheune allein war, wollte er die Waife untersuchen und loben. Hierbei kam er an den Abzug, ein Schuß traf die Kugel traf den im Scheunentor stehenden, an der Seite vollständig unbeteiligten zwölfjährigen Sohn des Arbeitgebers in die Schläfe, so daß er kurz darauf starb. Der Täter wurde in Haft genommen.  
... Am leeren Wasserimer ersticht ist in Hauterode bei Merseburg ein dreizehnjähriges Kind, das während der Drescharbeiten die Landwirtschule F. D. allein in der Wohnung zurückgelassen hatten. Das Kind, das im Hof lag, richtete sich auf, verlor das Lebensgewicht und starb in den Eimer. Als die Eltern in die Wohnung zurückkamen, fanden sie das Kind ersticht auf.  
... Einen verdienten Denkmittel erhielt ein gewisser Johann G. in Rodorf für seine Denkmittel. Johann G. hatte mit der Metier seines Hauses einmal eine Meinungsverschiedenheit gehabt und dachte nun die Zeit gekommen, um an dieser Metier sein Mätschen zu kühlen. Er schrieb Briefe an Parteimitglieder und Behörden, in denen er behauptete, sie habe einen Diebstahl begangen. Die Ermittlungen ergaben dafür keinerlei Beweise, auch in der Gerichtsverhandlung, in der sich G. wegen seiner Anschuldigung zu verantworten hatte, wurde auch nicht ein Zeuge seiner schiefen Behauptungen bewiesen. Er wurde zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Der geschädigte Frau wurde Publikationsbefugnis des Urteils gewährt.  
... Am Königsberger Schloß und zwar im obersten Stockwerk in der Mitte des Schloßes nach mitternachts ein Brand aus der mehrere Räume des Obergeschosses, in dem sich der Kronungsangabe befindet, zerstörte. Das Feuer konnte auf seinen Herd beschränkt werden.  
... Wegen der Benutzung eines Rasenplatzes in einer Gemeinde in der Schweiz zwischen zwei alten Geschwistern einem 67 Jahre alten Tagelöhner und seiner Schwester, ein Streit ausgebrochen, in dessen Verlauf der Mann seine Schwester die Kellertreppe hinabstieß und dann die Schwester verlor durch Faustschläge tödete. Der Bruder wurde vom Kriminalgericht in Aarau zu einer Zuchthausstrafe von acht Jahren und zu zehnjährigem Verlust der Bürgerrechte verurteilt.  
... Reis als Bezahlung gibt es für Journalisten auf Grund einer Entscheidung der schweizerischen Gesellschaft für Rechte und Literatur. Die Bezahlung müssen für 100 Worte ein Fund als Minimum bezahlen und bei der Uebernahme des Copyrights zwei Fund Reis.

Der Hund trotzte ruhig durch das Zimmer und stand vor seinem Bett und schaute ihn fragend an. Das Tier war wie verblüfft.  
Gegen zehn Uhr war Schoenhäuser etwas eingeschlimmert. Als er erwachte, sah Anna an seinem Bett und stridte.  
„Er sah ihr eine Weile zu. Anna, können Sie mir etwas besorgen?“ fragte er plötzlich.  
„Gern, was denn?“  
„Ich möchte aber nicht, daß meine Frau...“  
„Nein, nein, die schläft jetzt“, sagte sie.  
„Ich möchte, daß Sie die Nummer, die ich aufgeschrieben habe, hier tief zu anrufen. Es wird eine Dame aus Telesphon kommen, die nicht gut Deutsch versteht. Sie müssen langsam und deutlich sprechen... und dann sagen Sie nur, daß ich krank sei und nicht zur Stadt käme, und ich schreiben würde... Das ist alles. Aber nicht vor elf Uhr anrufen, nicht wahr?“  
Anna versprach es.  
Um elf Uhr ging Wanda zu ihren Kranken. Anna war allein in der Wohnung. Sie rief die Nummer an. Eine müde Stimme fragte ungehalten: „Was ist denn?“  
Anna richtete alles aus, und die Stimme sagte: „Ich kann nicht verstehen. Wer ist krank?... Ach so... Ich laße gute Besserung wünschen.“  
„Danke“, sagte Anna trocken.  
„Es ist alles in Ordnung, die Dame war selbst am Telesphon.“  
„Und was sagte sie?“  
„Sie läßt Ihnen gute Besserung wünschen.“  
Er schweig... „Sagte sie sonst noch etwas?“  
„Nein.“  
„Es ist gut.“ Er legte den heißen Kopf auf die andere Seite. „Lächerlich, sich in einem kalten Wagen eine Grippe zu holen.“  
„Daran ist nichts Lächerliches“, sagte sie ernst. „Mein Onkel bekam mit fünfzig Jahren die Malaria und ist daran gestorben... Auf dem Land hat man nicht gleich den Arzt im Haus wie wir“, sagte sie.  
„Na, ich werde mir alle Mühe geben, aber ich finde es trotzdem lächerlich, krank zu sein. Und alles nicht nach diesem Zeug, diesen Kamillen. Machen Sie mal das Fenster auf.“  
„Um Gottes willen, damit Sie sich den Tod holen!“ rief Anna.  
„Sie reden so viel vom Tod, meine Liebe, bis er selbst kommt“, sagte er. „Einen kleinen Spalt nur, ich muß frische Luft haben.“  
Das Telesphon klingelte...  
„Bitte, gehen Sie hin, Anna. Wenn die Dame von vorn ist, sagen Sie, es ginge mir schon besser.“  
Anna trabte auf ihren Füßchen hinaus. Aber es war der Stallmeister vom Lutterfall. Er fragte, ob der Herr heute nicht hinläufe?  
„Nein. Den Hengst kann er weitergeben“, ließ Schoenhäuser sagen. „Ich werde diese Woche kaum hinkommen. Meine Reittaschen soll er zurückschicken, er braucht keine Boren.“  
Es klingelte wieder. „Rasch, Anna, laufen Sie!“  
Sie kam wieder. „Gräfin Schlieben will Antwort haben wegen des Diners. Sie ist ganz erschrocken, daß Sie krank sind, und läßt gute Besserung wünschen.“  
„Uebermitteln Sie der Gräfin meinen Handkuß, und wir würden gerne kommen, wenn ich gesund wäre. Sie soll sich noch ein paar Tage gedulden.“  
Mit der Abendpost kam eine Warenprobe an. Das Kästchen sah aus, als ob es Medikamenten enthielte, die oft von pharmazeutischen Werken gesandt wurden, es war aber an ihn gerichtet und Anna brachte es ihm herein.  
Wanda erschien eilig und atemlos gegen sieben. Während sie in der Diele ablegte, wollte sie wissen, was Anna gemessen hatte.  
(Fortsetzung folgt.)

### Familien-Anzeigen

Seidner Wirt. - Die Geburt einer gesunden, kräftigen Tochter gegen in dankbarer Freude an **Sofie Genshardt**, geb. **Rasch**, 3. St. Krankenhaus Sülzb., **Aheodor Effenhardt**, 3. St. Uffa, in einer Privat-Schule. - **Worzb.** 27. Okt. 43.  
**Selga** - Wir freuen uns über die Geburt unseres ersten Kindes. **Hilba Huber**, geb. **Striebel**, Obergefe. **Ludwig Huber**, 3. St. Wehrmacht. - 30. Oktober 1943.  
Wir haben uns verlobt: **Senny Bauer**, **Worzhelm**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Wir haben uns verlobt: **Wolfgang Meißner**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Sire **Verlobung** geben bekannt: **Lina Bauböhr**, **Stegen**, **B. Aulendorf**, **Dörsch**. **August Koller**, 3. St. Uffa, **Wien/Eng.** 27. Okt. 1943.

### Todesanzeigen

Wir haben uns verlobt: **Senny Bauer**, **Worzhelm**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Wir haben uns verlobt: **Wolfgang Meißner**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Sire **Verlobung** geben bekannt: **Lina Bauböhr**, **Stegen**, **B. Aulendorf**, **Dörsch**. **August Koller**, 3. St. Uffa, **Wien/Eng.** 27. Okt. 1943.

### Todesanzeigen

Wir haben uns verlobt: **Senny Bauer**, **Worzhelm**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Wir haben uns verlobt: **Wolfgang Meißner**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Sire **Verlobung** geben bekannt: **Lina Bauböhr**, **Stegen**, **B. Aulendorf**, **Dörsch**. **August Koller**, 3. St. Uffa, **Wien/Eng.** 27. Okt. 1943.

### Todesanzeigen

Wir haben uns verlobt: **Senny Bauer**, **Worzhelm**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Wir haben uns verlobt: **Wolfgang Meißner**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Sire **Verlobung** geben bekannt: **Lina Bauböhr**, **Stegen**, **B. Aulendorf**, **Dörsch**. **August Koller**, 3. St. Uffa, **Wien/Eng.** 27. Okt. 1943.

### Todesanzeigen

Wir haben uns verlobt: **Senny Bauer**, **Worzhelm**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Wir haben uns verlobt: **Wolfgang Meißner**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Sire **Verlobung** geben bekannt: **Lina Bauböhr**, **Stegen**, **B. Aulendorf**, **Dörsch**. **August Koller**, 3. St. Uffa, **Wien/Eng.** 27. Okt. 1943.

### Todesanzeigen

Wir haben uns verlobt: **Senny Bauer**, **Worzhelm**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Wir haben uns verlobt: **Wolfgang Meißner**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Sire **Verlobung** geben bekannt: **Lina Bauböhr**, **Stegen**, **B. Aulendorf**, **Dörsch**. **August Koller**, 3. St. Uffa, **Wien/Eng.** 27. Okt. 1943.

### Todesanzeigen

Wir haben uns verlobt: **Senny Bauer**, **Worzhelm**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Wir haben uns verlobt: **Wolfgang Meißner**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Sire **Verlobung** geben bekannt: **Lina Bauböhr**, **Stegen**, **B. Aulendorf**, **Dörsch**. **August Koller**, 3. St. Uffa, **Wien/Eng.** 27. Okt. 1943.

### Todesanzeigen

Wir haben uns verlobt: **Senny Bauer**, **Worzhelm**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Wir haben uns verlobt: **Wolfgang Meißner**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Sire **Verlobung** geben bekannt: **Lina Bauböhr**, **Stegen**, **B. Aulendorf**, **Dörsch**. **August Koller**, 3. St. Uffa, **Wien/Eng.** 27. Okt. 1943.

### Todesanzeigen

Wir haben uns verlobt: **Senny Bauer**, **Worzhelm**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Wir haben uns verlobt: **Wolfgang Meißner**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Sire **Verlobung** geben bekannt: **Lina Bauböhr**, **Stegen**, **B. Aulendorf**, **Dörsch**. **August Koller**, 3. St. Uffa, **Wien/Eng.** 27. Okt. 1943.

### Todesanzeigen

Wir haben uns verlobt: **Senny Bauer**, **Worzhelm**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Wir haben uns verlobt: **Wolfgang Meißner**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Sire **Verlobung** geben bekannt: **Lina Bauböhr**, **Stegen**, **B. Aulendorf**, **Dörsch**. **August Koller**, 3. St. Uffa, **Wien/Eng.** 27. Okt. 1943.

### Todesanzeigen

Wir haben uns verlobt: **Senny Bauer**, **Worzhelm**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Wir haben uns verlobt: **Wolfgang Meißner**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Sire **Verlobung** geben bekannt: **Lina Bauböhr**, **Stegen**, **B. Aulendorf**, **Dörsch**. **August Koller**, 3. St. Uffa, **Wien/Eng.** 27. Okt. 1943.

### Todesanzeigen

Wir haben uns verlobt: **Senny Bauer**, **Worzhelm**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Wir haben uns verlobt: **Wolfgang Meißner**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Sire **Verlobung** geben bekannt: **Lina Bauböhr**, **Stegen**, **B. Aulendorf**, **Dörsch**. **August Koller**, 3. St. Uffa, **Wien/Eng.** 27. Okt. 1943.

### Todesanzeigen

Wir haben uns verlobt: **Senny Bauer**, **Worzhelm**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Wir haben uns verlobt: **Wolfgang Meißner**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Sire **Verlobung** geben bekannt: **Lina Bauböhr**, **Stegen**, **B. Aulendorf**, **Dörsch**. **August Koller**, 3. St. Uffa, **Wien/Eng.** 27. Okt. 1943.

### Todesanzeigen

Wir haben uns verlobt: **Senny Bauer**, **Worzhelm**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Wir haben uns verlobt: **Wolfgang Meißner**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Sire **Verlobung** geben bekannt: **Lina Bauböhr**, **Stegen**, **B. Aulendorf**, **Dörsch**. **August Koller**, 3. St. Uffa, **Wien/Eng.** 27. Okt. 1943.

### Todesanzeigen

Wir haben uns verlobt: **Senny Bauer**, **Worzhelm**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Wir haben uns verlobt: **Wolfgang Meißner**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Sire **Verlobung** geben bekannt: **Lina Bauböhr**, **Stegen**, **B. Aulendorf**, **Dörsch**. **August Koller**, 3. St. Uffa, **Wien/Eng.** 27. Okt. 1943.

### Todesanzeigen

Wir haben uns verlobt: **Senny Bauer**, **Worzhelm**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Wir haben uns verlobt: **Wolfgang Meißner**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Sire **Verlobung** geben bekannt: **Lina Bauböhr**, **Stegen**, **B. Aulendorf**, **Dörsch**. **August Koller**, 3. St. Uffa, **Wien/Eng.** 27. Okt. 1943.

### Todesanzeigen

Wir haben uns verlobt: **Senny Bauer**, **Worzhelm**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Wir haben uns verlobt: **Wolfgang Meißner**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Sire **Verlobung** geben bekannt: **Lina Bauböhr**, **Stegen**, **B. Aulendorf**, **Dörsch**. **August Koller**, 3. St. Uffa, **Wien/Eng.** 27. Okt. 1943.

### Todesanzeigen

Wir haben uns verlobt: **Senny Bauer**, **Worzhelm**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Wir haben uns verlobt: **Wolfgang Meißner**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Sire **Verlobung** geben bekannt: **Lina Bauböhr**, **Stegen**, **B. Aulendorf**, **Dörsch**. **August Koller**, 3. St. Uffa, **Wien/Eng.** 27. Okt. 1943.

### Todesanzeigen

Wir haben uns verlobt: **Senny Bauer**, **Worzhelm**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Wir haben uns verlobt: **Wolfgang Meißner**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Sire **Verlobung** geben bekannt: **Lina Bauböhr**, **Stegen**, **B. Aulendorf**, **Dörsch**. **August Koller**, 3. St. Uffa, **Wien/Eng.** 27. Okt. 1943.

### Todesanzeigen

Wir haben uns verlobt: **Senny Bauer**, **Worzhelm**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Wir haben uns verlobt: **Wolfgang Meißner**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Sire **Verlobung** geben bekannt: **Lina Bauböhr**, **Stegen**, **B. Aulendorf**, **Dörsch**. **August Koller**, 3. St. Uffa, **Wien/Eng.** 27. Okt. 1943.

### Todesanzeigen

Wir haben uns verlobt: **Senny Bauer**, **Worzhelm**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Wir haben uns verlobt: **Wolfgang Meißner**, **Waldenstr. 6**, **Ulrich Willmann**, **Uffa**, **Hamburg**. Den 31. Oktober 1943.  
Sire **Verlobung** geben bekannt: **Lina Bauböhr**, **Stegen**, **B. Aulendorf**, **Dörsch**. **August Koller**, 3. St. Uffa, **Wien/Eng.** 27. Okt. 1943.



### Die neue Deutsche Wochenchau

bringt nach längerer Pause wieder einmal ein Bild von unseren U-Booten. Auf einsamer Fahrt geht es durch schmerzlichen Atlantik-Seeegang. Ein Zerstörer wird gesichtet. Hagelregen und — runter: Das Boot geht auf Tiefe. Der Zerstörer wirft Wasserbomben. Die Gesichter der Männer — in einseitigen Großaufnahmen eingefangen, die die ganze Atmosphäre im Boot widerspiegeln — sind bis auf den Äußersten gespannt. Ein Sprubeln und Quellen tief unter Wasser — die ersten mit einer Unterwasser-Kamera gemachten Aufnahmen einer detonierten Wasserbombe. Das Boot ist leicht beschädigt. Strand- und bringt Wasser in den Druckkörper ein. Auch ein Diesel hat durch die starken Erschütterungen etwas abgenommen. Aber es sind nur kleinere Schäden; sie werden mit Vormitteln behoben. Die Fahrt geht weiter. Aus dem von einem Zerstörer gejagten U-Boot wird nun ein Räger. Ein Drittschachter wird ausgemacht und in überraschendem Angriff versenkt. Unsere U-Boote sind nach wie vor am Feind!

Von der großen Schlacht im Osten bringt die Wochenchau diesmal ein spannendes, bewegtes Bild von der Vereinigung eines Sowjetentrucks am Dnieper. Mit leichten und schweren Waffen wird der Feind bekämpft. Die Schlacht löst sich in Einzelgefechten auf. Überall entstehen Dämme gegen die bolschewistische Flut. Der Kuban-Brückenkopf ist jetzt bis auf den letzten Mann, bis auf die letzte Katrone geräumt. Von Kertisch aus sieht man die letzten Transporte übersehen. Sowjetflieger versinken, die Bewegungen zu fördern. Unsere Flak überfahrt den Himmel mit einem wahren Schirm von Sprengwolken. Die Volksgewalten kommen zu keinem gezielten Abwurf. Und dann brausen Sturmboote heran; sie bringen die letzten Sprengkommandos unserer Pioniere, die drüben, an der Kuban-Mündung und auf der Taman-Halbinsel, alles für den Feind nur Brauchbares vernichtet haben.

Ein Bild aus dem Führerhauptquartier zeigt den Führer beim Empfang seiner Reichsleiter, Gauleiter und Verbändeführer und bei der Begrüßung von Teilnehmern einer OAW-Tagung.

Neu interessant sind auch Aufnahmen von der indischen Region. Die Wochenchau zeigt hier einige Bilder, die bereits bei dem Aufenthalt Subhas Chandra Bose in Europa gemacht wurden. Die Arbeiter, die die Uniform der deutschen Wehrmacht tragen, machen einen furchtbaren, soldatischen Eindruck.

### Pforzheimer Stadttheater

Seute Montag-Abende „Flucht vor der Liebe“, Lustspiel von Renate Uhl. Morgen „Friedemann Bach“, Oper von Paul Graener, für Dienstag-Abende.

### Rundfunk am Montag:

Reichsprogramm. 9.30-10: Rindliche Weisen. — 11-11.30: Kleines romantisches Konzert. — 11.30-11.40: Wieder eine neue Woche. — 12.35-12.45: Bericht zur Lage. 14.15-15: Klänge der Orgel. — 15-16: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalstücke. — 16-17: Unterhaltungsmusik. — 17.15-18.30: Von Melodie zu Melodie. — 18.30 bis 19: Feiertagsfeier. — 19.15-19.30: Frontberichte. — 20.15 bis 22: Für jeden etwas.

Deutschlandsender. 17.15-18.30: Beschwungene Konzerte: Gluck, Beethoven, Mozart. — 20.15-21: Liebeslieder mit namhaften Solisten. — 21-22: Orchester- und Klaviermusik (Walter Gieseking).

### Wien

### gewinnt in der Verlängerung 3:2

In der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn erlebten 40.000 Zuschauer das neueste Endspiel um den Schammer-Pokal, für das sich mit Wien und dem Luftwaffen-Sportverein in Hamburg zwei Mannschaften qualifiziert hatten, die erstmalig in diesem volkstümlichen Wettbewerb einen so großen Erfolg hatten. Es war von vornherein klar, daß mit Wien und Hamburg zwei Mannschaften im Endspiel standen, die in der Anlage eines Spieles grundverschieden waren. Hamburg hatte seine Erfolge über Holstein und den Dresdner SC in erster Linie durch typische „Polizeiaktionen“ errungen; doch der bis dahin ohne Beispiel bestehende Stürmerlauf in das Endspiel (geleitete fast von dem Spiel an der größeren Spielerfahrung, der glänzenden Verfassung, kämpferischen Haltung und an den vielseitigeren technischen Mitteln einer so starken Mannschaft wie Wien) Wien. Die „Döblinger“ errangen in Stuttgart nach schwerstem Kampf einen knappen, aber durchaus verdienten 3:2-Erfolg, der erst in der Verlängerung aufstand kam, nachdem es bei Schluß der regulären Spielzeit noch 2:2 gestanden hatte und Hamburg bei der Pause überaus stark mit 1:0 in Führung lag.

# Die Heimat steht als geschlossene Front

## Machtvolles Bekenntnis beim Kreisappell auf dem Platz der SA - Innenminister Pflaumer spricht

Pforzheim stand gestern im Zeichen des Kreisappells der NSDAP, der als machtvolles Kundgebung unseren Kampf- und Siegeswillen zum Ausdruck brachte. Der Rhythmus des totalen Krieges hat im 5. Kriegsjahr das Gesicht der Heimat gezeichnet, die alle Kräfte im Arbeitseinsatz für die Front verbraucht und damit ihre politische Gesinnung durch die Tat beweist. Dennoch ist es notwendig, daß wir von Zeit zu Zeit unsere Herzen aus dem Alltag der täglichen Pflichten emporreißen und im Auf und Ab dieses langen und schweren Krieges in gemeinsamer politischer Ausrichtung das große Ziel dieses Kampfes immer wieder ins Auge fassen: den endgültigen Sieg des deutschen Volkes über seine Weltfeinde! Für dieses große Ziel hat der gestrige Kreisappell die Parteigenossen in Stadt und Land mit neuer Kraft und Zuversicht erfüllt, und die Bannerträger und Gefolgsleute des Führers werden diese Impulse immer wieder in unser Volk hineinbringen, bis der Sieg errungen ist!

Schon in den Morgenstunden strömten die Parteigenossen und Parteigenossinnen zu ihren Treffpunkten, wobei die Ortsgruppen der Landorte auch bei den Arbeitstagen der Kreisämter stark vertreten waren.

### Machtvolle Kundgebung auf dem Platz der SA

Den Höhepunkt des Kreisappells bildete eine machtvolle Kundgebung auf dem Platz der SA, bei der der badische Minister des Innern P. Pflaumer vor den angetretenen Formationen und Parteigenossen das Wort ergriff. Als der Minister um 11 Uhr auf dem Platz der SA erschien, war der gesamte Kreis Pforzheim zum Appell angetreten. Nachdem Minister Pflaumer in Begleitung von Kreisleiter Knaab die Reihen der Formationen und Ortsgruppen abgesehen hatte, begab er sich zum

Platz, allerdings auf dem Stand der Gleichberechtigung, in Frieden zu leben, ja daß er sogar, um den Frieden zu erhalten, den schmerzlichen Verzicht auf Elsaß-Lothringen und Südtirol geleistet habe, daß aber unsere Gegner, vor allem England, mit allen Mitteln auf den Ausbruch eines neuen europäischen Konfliktes hingearbeitet haben. Wenn unsere Gegner diesen Krieg mit dem Schlagwort: „Für die Demokratie gegen die Diktatur“ begonnen haben, so geben sie heute offen die ganze Verlogenheit dieser Propagandathese zu, indem sie jetzt erklären, das deutsche Volk müsse vernichtet werden. So wie sie das kaiserliche Deutschland hielten und ihm den Krieg erklärten, wie sie das demokratische Deutschland hielten und verurteilten, es durch die Ausbeutungspläne eines Dawes und Young für

brauche nur das Jahr 1943 mit dem Jahr 1918 zu vergleichen, um zu erkennen, welche ein Unfug die feindliche Propagandathese darstelle, daß der diesjährige 9. November den Zusammenbruch Deutschlands bringen werde. Heute sei im Gegensatz zum letzten Kriegsjahr das erste Weltkriegsjahr unsere Ernährung ausreichend und gesichert, die deutsche Heimat stehe geschlossen hinter der Front; vor allem aber habe das deutsche Volk heute eine Führung, die das Wort Kapitulation nicht kenne, dafür aber umso fanatischer den Kampf bis zur klaren Entscheidung fortsetzen werde, und die entschlossen sei, alles für den Sieg unserer Waffen einzusetzen.

Für Deutschland gibt es, so schloß der Minister, heute nur ein Gesetz: Deutschland darf nicht untergehen, nur einen Willen: die Opfer dieses Krieges dürfen nicht umsonst gebracht werden, und nur einen Glauben: die Unbesiegbarkeit Deutschlands. Wir in der Heimat wollen so sein wie unsere Soldaten sind: mutig, tapfer und entschlossen. Wir wollen unermüdet kämpfen und arbeiten, bis der Sieg unser ist!

Lebhafter Beifall erhob sich, als Minister Pflaumer gendete hatte. Anschließend sprach Kreisleiter Knaab dem Minister den Dank des Kreises Pforzheim für seine Ausführungen aus, die dem Kreis Richtlinie für die kommende Arbeit sein werde. Der Kreis werde, so betonte der Kreisleiter, alle seine Kräfte zur Erreichung des Endzieles einsetzen. Keiner werde abseits stehen, sondern jeder, ob Parteimitglied oder Parteigenosse, werde seine Pflichten erfüllen im unerschütterlichen Glauben an den Endsieg.

Ein dreifaches Siegesheil und die Wieder der Nation beschließen die Kundgebung, die in erster, harter Zeit ein machtvolles Bekenntnis der Pforzheimer Parteigenossen zum Führer und zum nationalsozialistischen Deutschland.

Nach der Kundgebung formierten sich die angetretenen Einheiten, Gliederungen und Ortsgruppen zu einem

### Vorbeimarsch in Sechser-Reihen

der am Saalbau abgenommen wurde. Zwischen wehenden Hakenkreuzfahnen hatte vor der Goldschmiedeschule der Kreismusikzug Aufstellung genommen. NSDAP bildete Schalter in den anschließenden Straßen. Innenminister Pflaumer, Kreisleiter Knaab und Wehrmachtstandortbereichsleiter Oberst Dr. Meschendorf nahmen den Vorbeimarsch ab, der dann als

### Propagandamarsch durch die Stadt

fortgesetzt wurde. Es war ein im Krieg seltenes Bild, die Gliederungen der Bewegung mit wehenden Fahnen und Standarten durch die Straßen marschieren zu sehen, ein Bild, das die Herzen höher schlagen ließ und der ganzen Bevölkerung als Sinnbild unserer Kraft und Einheit felt erschien. Voran der Spielmannszug der SA, die Fahnenträger und die uniformierten Einheiten, dann die langen Reihen der Ortsgruppen mit den Arbeitern der Stadt und der Kampf, die heute als Parteigenossen den Kern der Heimauffront bilden. Nach diesen Männern marschierten die langen, disziplinierten Reihen unserer Hitlerjugend und des Jungvolkes, die mit ihren Fanfaren, Trommeln und Marschliedern die sieghafte Zukunft unseres Volkes verkörperten.

## Am schwarzen Brett

Ortsgruppe Nr. 1: Sprechabend für Jellen 1 u. 4 heute 20.15 Uhr im „Röhl“. Pflichtbesuch! Sprechstunden des Ortsgruppenleiters im Winterhalbjahr Montag und Donnerstag 18.30-20 Uhr.

NS-Frauenstaffel - Deutsches Frauenwerk. Jugendgruppe: Mittwoch Heimabend in der Mütterchule (Basteln).

Am Freitag Technisch. Der Verein Deutscher Ingenieure im NSDAP führt eine „Lehrschau Leistungsteigerung“ in Form eines Ausstellungs-Sonderzuges durch. Diese Lehrschau wird am Dienstag von 9 bis 17 Uhr und am Mittwoch von 9 bis 13 Uhr auf dem Abteilgleis Tunnelstraße gezeigt; Zugang von der Weidlichen Carl-Friedrich-Straße über den Straßenbahnhaltstelle Hofstraße über die Tunnelstraße. Wir laden alle Interessenten, besonders die Konstrukteure, Betriebsingenieure, Fertigungsplaner und Unterführer, zu dem Besuch ein. Der Besuch ist kostenlos. Besichtigungsbauer etwa eine Stunde.

Deutsches Rotes Kreuz. Ser. (w.) 1: am 4. 11 und 18. 11. Ser. (m.) 3: am 11. 11. und 25. 11., jeweils 20 Uhr, beim Kronprinzenstr. 22.

Radklub. Heute abend von 18.05 Uhr bis morgen früh 6.45 Uhr



Der Aufmarsch der Parteigenossen aus Stadt und Land auf dem Platz der SA.

Rechts im Bildausschnitt: Der badische Innenminister P. Pflaumer am Rednerpult.

Aufnahmen: Fritz Lätzberger.

Rednerpult, um in umfassenden Ausführungen einen Gesamtüberblick über die Lage zu geben und die daraus für jeden Partei- und Volksgenossen erwachsenden Aufgaben und Pflichten aufzuzeigen. Nach einleitenden Worten über den Sinn der diesjährigen Kreisappelle im Gau Baden, die weniger eine Demonstration nach außen als vielmehr eine Ausrichtung des Parteigenossen auf ihre künftige Arbeit darstellten, überbrachte der Minister den Dank des Gauleiters für die in diesem Jahr geleistete Arbeit. Es gelte auch weiterhin mit dem Einsatz der ganzen Kraft den Pflichten nachzukommen, die gerade in dieser harten Zeit von jedem Partei- und Volksgenossen gefordert werden müßten. Besonders aber sei es Pflicht der Parteigenossen, so betonte der Minister, nicht nur die Allgemeinheit über die Maßnahmen der Führung aufzuklären, sondern vor allem den Siegeswillen und die Siegeszuversicht im Volk wachzuhalten und zu festigen. Im übrigen aber sei jeder, ob Partei- oder Volksgenosse, verpflichtet, heute neben seinem alltäglichen Beruf Sonderleistungen zu vollbringen. Jeder einzelne, so rief Minister Pflaumer aus, müsse heute in der Heimat für das Ganze einstehen, genau so wie es der deutsche Soldat an der Front tun müßte.

Vorbild unseres Handelns sei uns unsere Wehrmacht, besonders aber unser Führer, das in diesen Wochen und Monaten in einem erbitterten Ringen, das den letzten Einsatz von Mann und Material fordert, sich den Angriffen der Sowjets entgegenstemmt und sie abweist, um die Heimat vor der furchtbaren Gefahr des Bolschewismus zu beschützen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen setzte sich der Minister mit der Schulfrage an diesem Krieg auseinander. Er zeigte auf, daß der Führer von dem Augenblick der Machtübergabe an stets versucht habe, mit den anderen Völkern Euro-

paz zu machen, so hatten sie heute das Deutschland Adolf Hitlers. Nur politische Dummköpfe könnten deshalb glauben, daß der Feind ein Deutschland auf demokratisch-kapitalistischer Basis schonen und ihm die Möglichkeit zu einem politischen und sozialen Aufstieg geben werde.

Das Beispiel Italiens habe eine deutliche Sprache gesprochen. Jeder im deutschen Volk wisse heute, so rief Minister Pflaumer aus, daß es in diesem Ringen um Sein oder Nichtsein unserer Nation geht gegenüber einem Feind, der, wie die Terrorangriffe deutlich zeigten, brutal und ohne jede Menschlichkeit sei.

Nachdem der Minister kurz die Frage behandelt hatte, ob sich die Auseinandersetzung mit der Sowjetunion hätte vermeiden lassen und erklärte, wenn der Führer nicht am 21. Juni 1941 den Angriffsbefehl gegeben hätte, wären die bolschewistischen Massen über Europa hergebrochen und hätten Deutschland vernichtet, gab er einen Überblick über die militärische Lage, die in der Feiertagszeit gipfelte, daß wir trotz Rückschlägen, die wir in diesem Jahr hinnehmen mußten, nach wie vor über ein schlagkräftiges und aufs beste ausgerüstetes Millionenheer verfügen, welches weit vor den deutschen Grenzen im Kampf mit dem Feinde steht. Was den Bombenterror der Anglo-Amerikaner anbelange, so stelle er zwar eine der bittersten und schmerzlichsten Gefahren für die Heimat in diesem Krieg dar, der aber bei aller Härte und Schwere überwunden werden müsse und werde. Starker Beifall erhob sich, als der Minister feststellte, daß England eines Tages unsere Vergeltung zu spüren bekomme, und zwar früher als es vielleicht denke. Die Hoffnungen unserer Feinde aber auf die Wiederholung eines 9. November seien absurd und lächerlich. Man

## Friedemann Bach in der Oper

### Großer Aufführungserfolg mit der Musik von Paul Graener

Das Auftreten eines modernen, zeitgenössischen Opernwerkes wird man an einer kleinen Bühne wie der unfrischen einmal schon als seltene Gelegenheit unter den jetzigen Kriegsverhältnissen zu begrüßen haben. Zum andern wird man noch mehr darüber erfreut sein dürfen, wenn das Werk in musikalischer Hinsicht Reife und Wert vermittelt und dazu noch, wie im vorliegenden Falle, die Widersetzung auf ein Kunstideal lenkt, dessen Pflege dem Opernrepertoire nicht für gewöhnlich anheimgestellt ist. In der Oper „Friedemann Bach“ treten unverkennbar die musikalischen Tendenzen, die erzieherischen und geschmackveredelnden Bestrebungen des Komponisten hervor. Das vorwiegend dem (materiellen) Wohlstand angepaßte Ohr unseres Opernpublikums empfindet dies mit voller Bewußtheit. Hier klingt nicht wie z. B. bei Verdi die unerbittliche Leidenschaft auf, hier treten überhaupt nicht so ohne weiteres greifbare Tonbilder in den Vordergrund. Paul Graener ist als Komponist in der Kammermusik beheimatet, wo man das, was man empfindet, nicht in grellen Farben ausmalen, sondern in veredelter Kunstform kleiden, die mitunter recht schlicht, mitunter auch verwickelt in Erscheinung treten. Wir erleben Opernmusik, deren dramatischer Ausdruck und Inhalt im Gemüthlichen lagert, nicht minder zusammengeballt und mit Spannung geladen. Doch spürt man immer nur die Reizung zum Ausdruck, die von leutseliger Disziplin befreit und zurückgehalten wird.

Aus dem vielstimmigen Gewebe der mit Kontrabass durchsetzten, anmutig romantischen Musik erwachen vorwiegend Eindrücke, die das Orchester unter Hans Lege's kundiger Führung in ihren klaren Linien erkennbar ausbreitet. Die einige ausgebreitete Gesangspartie ist mit dem Träger der Titelrolle verbunden, während alle übrigen Solisten nur episodisch auftreten. Die mehrstimmige Führung der Solostimmen im Rahmen eines Jugenthemas, zu dem das bekannte Lied „Willst du dein Herz mir schenken“ verarbeitet ist, stellt einen einmaligen, sehr kunstvoll gestalteten Höhepunkt dieser Art im zweiten Aufzuge dar. Das

(ebenfalls der Bachschen Lieberlieferung angelehnt) choralmäßig anmutende Lied „Mein Halmlein wächst auf Erden“ ist einmal recht feinsinnig zu Friedemanns Liebeserklärung verwendet und kehrt am Schluß zusammen mit dem tragisch erklingenden Orgelthema gesangsweise wieder. Für die im Kammerstil ausgearbeitete Opernidee stehen darüber hinaus noch weitere Themen und Motive bereit; u. a. verdient noch besonders das Trümpfchen „Preis dir und Dank, Frau Musica“ bemerkt zu werden. Den ergreifenden Schluß der Oper unterstreicht nach einem Orchesterwunderpiel die Graener'sche Partitur mit dem Einsatz harter, emporeicher instrumentaler Mittel.

An dem großen Erfolg, den die Oper bei ihrer hiesigen Erstaufführung erzielte, ist auch das Text-

buch von Rudolph Lothar beteiligt, das sich grundlegend auf den Tragödiendichter Roman Frick, Johann Sebastian's ältester Sohn, von dessen überaus großem Talent mancherlei Lieberlieferung spricht, wäre hiernach als Mensch und Künstler vor der Erreichung seiner Ziele gekümmert. In Wirklichkeit hat Friedemann Bach ein sehr geachtetes, wenn gleich bürgerliches Leben geführt. Erst mit 64 Jahren gab er seine Laufbahn (Organist zuerst in Dresden, dann in Halle) auf, verarmte und starb 20 Jahre später verarmt in Berlin. Die Melodie „Mein Halmlein“ stammt nicht von ihm, sondern von einem späteren, wohl zufälligen Namensträger Bach. Auch das Lied „Willst du dein Herz mir schenken“, das dem Vater Joh. Sebastian zugesprochen wird, ist anderen Ursprungs; es soll von einem Musiker namens Giovannini aus jener Zeit stammen.

Die Aufführung der Oper stand stark im Zeichen des fesselnden Bühnenschauspiels, dem Spielleiter Eugen Rau geeignete Merkmale ließ. In der



Im prächtigen Kostüm der Barockzeit.

Aufg.: Rosel Schuler.

Links: Szene mit dem Lied „Willst du dein Herz mir schenken“. Wolfgang Windgassen als Friedemann Bach u. Christl Kuhl als Gräfin Brühl. — Rechts: Maria-Luise Freys als Antonie von Brühl mit ihrem Partner.

### „Ich glaube!“

Und ist die Zeit auch bitter und hart umkämpft:  
Mein Mut im Stahlgewitter blieb ungedämpft!  
Macht andre das Gewimmer der Zagen klein:  
Mir blieb von Zweifeln immer das Herze rein!  
Da mag gefährlich schwanken das Glück im Krieg:  
Mein Glaube wird nicht wanken an unsern Sieg!  
Uffz. Werner Respondek.

Hauptpartie zeichnete sich Wolfgang Windgassen ebenso sehr als Darsteller mit bestechenden Eigenschaften wie als lyrischer Tenor mit seinem flüssigen, glänzenden Stimmmaterial aus. Maria-Luise Freys (Tochter des Grafen Brühl) war mit ihrer lieblichen, von weichen Linien umrandeten Erscheinung in Gestalt und Stimme als zeitweilige Partnerin zur Stelle. Die Rolle der Verführerin war Christl Kuhl (Gräfin Brühl) übertragen, die ihrer Partie die äußerliche Wirkung nachdrücklich zu geben wußte. Daß die gesangliche Darstellung ihrer Verführungskunst (zu Anfang ihres Auftretens) nicht so entfallen vermochte, war nicht die Schuld der gut disponierten Sängerin, sondern des Notenblatts. In den weiteren Gesangsrollen wirkten, auch hübenmäßig, ausgezeichnet mit: Elisabeth Rosenthal (Organistendochter), Ludwig Mayerhofer (Graf Brühl), Walter Westhoff, Marius Röhre und Eugen Rau. Ganns Ulrich-Röhre verkörperte in summe Rolle die Mäste August des Starke. Eva Kulp hatte die Tänze einstudiert, in denen das Ballett eine geschmackvolle Einlage beifügt. Alex Vogel stellte das gegenwärtige Beste für die Bühnenbilder auf. — Das Publikum gab durch seinen starken Beifall zu erkennen, daß es außerordentlichen Gefallen an der Aufführung fand. Die beteiligten Kräfte wurden zum Schluß stürmisch bedankt und gefeiert.

Erich Leupold.